



DIESTERWEG-STIPENDIUM HAMBURG

EVALUIERUNG

erstellt von: Dr. Jana Lenze, Dr. Hanne Roggemann, Dr. Sally Peters, Henri Thomas

Zitiervorschlag:

Lenze, Jana; Roggemann, Hanne; Peters, Sally; Thomas, Henri (2025): Diesterweg-Stipendium Hamburg. Evaluierung. Hamburg: institut für finanzdienstleistungen e. V. (*iff*).

Dr. Jana Lenze ist seit 2024 als wissenschaftliche Referentin am *iff* tätig. Zuvor forschte sie mehrere Jahre im Bereich „Bildungsungleichheit und Migration“ und leitete Workshops für Menschen mit Migrationshintergrund.

Kontakt: jana.lenze@iff-hamburg.de

Dr. Sally Peters ist seit 2019 geschäftsführende Direktorin am *iff*. Sie ist Sozialpädagogin und promovierte am Hamburger Graduiertenkolleg „Qualitätsmerkmale sozialer Bildungsarbeit“.

Kontakt: sally.peters@iff-hamburg.de

Dr. Hanne Roggemann ist seit 2020 als wissenschaftliche Referentin am *iff* tätig. Sie ist Ökonomin und Evaluatorin.

Kontakt: hanne.roggemann@iff-hamburg.de

Henri Thomas ist studentischer Mitarbeiter am *iff* und leistete Unterstützung bei der Datenerhebung und Datenauswertung.



Inhalt

Kurzzusammenfassung.....	2
1. Einführung.....	4
2. Evaluierungsdesign	5
3. Evaluierungsgegenstand	10
3.1 Diesterweg-Stipendium Hamburg	11
Zielgruppe.....	11
Aufnahmeverfahren.....	12
Programmaktivitäten	14
3.2 Wirkungslogik.....	15
4. Ergebnisse	19
4.1 Input Ebene – das Auswahlverfahren	19
4.2 Output-Ebene – die Aktivitäten.....	23
4.3 Outcome-Ebene – die Programmwirkung.....	28
4.4 Impact-Ebene – die gesellschaftliche Wirkung.....	34
5. Schlussfolgerungen und Impulse	36
5.1 Schlussfolgerungen.....	36
5.2 Impulse	38
Impuls 1: Systematischere Einbindung der Stipendienarbeit in das Bildungswesen.....	38
Impuls 2: Förderung familienorientierter Arbeit.....	40
Impuls 3: Stärkere Fokussierung auf die Selbstwirksamkeit.....	41
Impuls 4: Lokale Vernetzung, um integrativen Prozess zu unterstützen	41
Impuls 5: Alumni-Arbeit nutzen	41
6. Fazit	42
7. Literaturverzeichnis	45
8. Anhang.....	47

Abbildungen und Tabellen

Abbildung 1: Prinzip der theoriebasierten Evaluierung.....	7
Abbildung 2: Rekonstruierte Wirkungslogik des Diesterweg-Stipendiums in Hamburg.....	18
Tabelle 1: Informationsquellen der Wirkungslogik	8
Tabelle 2: Kooperierende Grundschulen im Osten Hamburgs	47
Tabelle 3: Interviewpartner:innen Einzelinterviews, Gruppeninterviews und Fokusgruppendiskussion	47

Kurzzusammenfassung

Das Diesterweg-Stipendium ist das erste Familien-Bildungs-Stipendium in Deutschland und fördert die Bildungschancen von Kindern aus herausfordernden familiären Situationen. Zum Ende des Programms in Hamburg wurde eine Evaluierung der bisherigen Maßnahmen durchgeführt, um deren Wirksamkeit zu prüfen und Impulse daraus abzuleiten.

Zu dem Zweck erfolgte eine Evaluierung anhand der folgenden drei zentralen Evaluierungskriterien.

Erstens: die Relevanz der Maßnahmen zur Bildungsförderung. Inwiefern waren die gewählten Maßnahmen geeignet, die Bildungschancen der Kinder der teilnehmenden Familien grundsätzlich zu verbessern?

Zweitens: Inwiefern waren die geeigneten Maßnahmen effektiv und konnten tatsächlich zu einer Verbesserung führen?

Drittens: Übertragbarkeit und Nachhaltigkeit – inwieweit lassen sich zentrale Elemente des Stipendiums grundsätzlich in die Lebenspraxis von Eltern, Schüler:innen und Lehrer:innen sowie in die Strukturen von Schulen integrieren?

Die vorliegende Evaluierung verfolgt somit das Ziel, die Wirksamkeit und Umsetzbarkeit des Diesterweg-Stipendiums im Kontext der Bildungsförderung von Kindern und deren Familien systematisch zu analysieren und fördernde sowie hemmende Faktoren in diesem Prozess zu identifizieren. Um dem Evaluierungszweck des Lernens gerecht zu werden, wurde ein theoriebasierter Evaluierungsansatz gewählt. Die entwickelte Wirkungslogik dient als Orientierungshilfe für die Evaluierung und ermöglicht, wichtige Aspekte wie die Übertragbarkeit und den Entwicklungsbedarf zu erkennen.

Das Relevanzkriterium zeigt, dass die Maßnahmen des Diesterweg-Stipendiums größtenteils für die Zielgruppe geeignet und zielführend sind. Insbesondere die vielfältigen Programmaktivitäten schaffen wichtige Resonanzräume, in denen Familien und Kinder individuell gefördert werden können. Die kontinuierliche Einbindung der Familien in den Programm- und Lernprozess, die Schaffung von Reflexionsräumen sowie die Möglichkeit zur Mitgestaltung und Anpassung der Angebote stellen zentrale Erfolgsfaktoren dar. Ein weiteres Kriterium für die Relevanz des Programms ist der ressourcenorientierte Ansatz, der darauf abzielt, die Stärken der Kinder und Familien zu betonen und nicht nur Defizite zu adressieren. Die Identifikation und Ansprache der Zielgruppe erwies sich allerdings teilweise als herausfordernd.

Hinsichtlich der Effektivität der Maßnahmen konnte überwiegend nachgewiesen werden, dass die Programmaktivitäten einen positiven Beitrag zur Zielerreichung leisten. So tragen sie bei den Stipendiat:innen und Familien mehrheitlich zur Stärkung der Selbstwirksamkeit und zum Aufbau von Selbstvertrauen bei den teilnehmenden Kindern und Familien bei.

Die Evaluierung zeigt, dass eine kontinuierliche und vertrauensaufbauende Beziehungsarbeit mit den Familien ein relevanter Faktor für Bildungserfolge der Kinder ist. Eine zielgruppengerechte und individuelle Kommunikationsstrategie mit den Eltern ist notwendig, um den Informationsfluss zu sichern und das Engagement der Eltern zu erhöhen. Die Erkenntnisse der Evaluierung deuten darauf hin, dass ein Patensystem für Familien mit erhöhtem Integrationsbedarf eine wirksame Maßnahme darstellt.

Die Erkenntnisse der Evaluierung deuten zudem darauf hin, dass die Kombination und das Zusammenspiel der verschiedenen Stipendiums-Maßnahmen wesentlich die Wirksamkeit des Programms erhöhen. Das Stipendium unterstützt somit die Förderung von Bildungsgerechtigkeit und liefert als Modellprojekt wertvolle Erkenntnisse. Insgesamt hat das Diesterweg-Stipendium durch die gezeigten Wirkungen das Potenzial, als Blaupause für ähnliche Programme zu dienen.

Die Kriterien der Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit umfassen die Frage der potenziellen Verankerung zentraler Elemente des Programms in andere Kontexte. Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene soll das Diesterweg-Stipendium als Modellprojekt dienen, dessen Ergebnisse durch kontinuierliche Evaluierung und Reflexion zur Weiterentwicklung von Stipendienprogrammen und zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit beitragen. Die bisherigen Erkenntnisse des Diesterweg-Stipendiums sind vielversprechend. Hier ist das Potential allerdings noch nicht ausgeschöpft. Eine stärkere strukturelle Einbindung in das schulische Umfeld und eine institutionalisierte Zusammenarbeit mit Bildungsakteuren könnten die Übertragbarkeit erhöhen.

1. Einführung

Das Diesterweg-Stipendium ist ein Bildungsstipendium in Deutschland, das speziell Familien mit Kindern im Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule unterstützt. Es richtet sich an Schüler:innen, die besondere Begabungen und Potenziale zeigen, aber aufgrund ihrer sozialen, finanziellen oder familiären Situation möglicherweise nicht über die gleichen Chancen auf Bildungserfolg verfügen wie andere Kinder.

Ziel des Diesterweg-Stipendiums ist es, die Bildungschancen dieser Kinder nachhaltig zu verbessern, indem gezielt sowohl die Kinder als auch ihre familiären Rahmenbedingungen gestärkt werden. Das Diesterweg-Stipendium ist das erste Familien-Bildungs-Stipendium in Deutschland und verfolgt einen innovativen Ansatz, der nicht nur Schüler:innen, sondern auch deren Eltern und Geschwister fördert. Das Diesterweg-Stipendium wird an mehreren Standorten in Deutschland angeboten. Es wurde erstmals 2008 von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft angeboten und mittlerweile an 11 Standorten¹ umgesetzt (Stand 2024).² Die verschiedenen Standorte des Diesterweg-Stipendiums führen das Programm grundsätzlich eigenverantwortlich durch, sind jedoch auf gemeinsame Grundsätze und Ziele des Programms abgestimmt. Jedes Stipendium wird von einer lokalen Organisation oder Stiftung verwaltet, die in Zusammenarbeit mit Schulen, Bildungseinrichtungen und teilweise auch anderen Partnern (z. B. Behörden oder Unternehmen) das Stipendium umsetzt.

Die vorliegende Evaluierung fokussiert sich entsprechend allein auf den Standort Hamburg. In Hamburg verantwortet die Patriotische Gesellschaft von 1765 die Durchführung des Stipendienprogramms. In Hamburg wird das Diesterweg-Stipendium für Schüler:innen der Grundschule für zwei Jahre vergeben, ergänzt um die Möglichkeit eines dritten Jahres (Diesterweg Plus). Diese Erweiterung ist eine spezifische Anpassung an die Hamburger Bildungslandschaft, um die zweijährige Beobachtungsstufe (Klassen 5 und 6) zu berücksichtigen, die eine zentrale und herausfordernde Phase im Bildungsweg darstellt. Das Stipendium versteht sich als Chancenstipendium, das nicht die Defizite, sondern Potenziale der Stipendiat:innen und ihrer Familien in den Vordergrund stellt.

Die Evaluierung des Diesterweg-Stipendiums zielt darauf ab, die Voraussetzungen für gelingende Bildungsprozesse im Kontext dieses Programms zu ermitteln. Dabei geht es weniger um inhaltliche oder didaktische Fragestellungen als vielmehr darum, fördernde und hemmende Faktoren sowie die relevanten Akteur:innen zu beleuchten. Im Mittelpunkt steht die Analyse, wie bestimmte Rahmenbedingungen die Bildungsprozesse von Kindern aus sozial benachteiligten Familien unterstützen oder behindern können. So wird beispielsweise untersucht, welche Impulse für Eltern in herausfordernden Lebenssituationen dazu beitragen können, ihre Kinder erfolgreich auf ihrem Bildungsweg zu begleiten. Diese Erkenntnisse sollen nicht nur die Wirksamkeit des Diesterweg-Stipendiums reflektieren, sondern auch Empfehlungen liefern, wie Bildungsprogramme auf breitere Zielgruppen und andere Kontexte übertragen werden können.

¹ Standorte: Darmstadt, Dortmund, Duisburg, Frankfurt, Gießen, Hamburg, Hanau, Hannover, Offenbach, Osnabrück und Trier.

² <https://sptg.de/projekte/bildung/diesterweg-stipendium-f%C3%BCr-kinder-und-ihre-eltern> (Abruf: 12.08.2025)

Entsprechend kommt dem Diesterweg-Stipendium Modellcharakter zu. Ziel ist es, herauszuarbeiten, welche Maßnahmen und Akteure entscheidend für den Erfolg von Bildungsförderung sind und wie diese nachhaltig zur Verbesserung der Bildungsbedingungen und Chancengerechtigkeit in unterschiedlichen Bereichen und Regionen beitragen können.

Die Evaluierung leistet somit einen zweifachen Beitrag. Einerseits ermöglicht sie eine fundierte Bewertung des Diesterweg-Stipendiums in Hamburg, indem sie zeigt, welche Maßnahmen besonders wirksam sind und wie sie in künftigen Programmen weiterentwickelt werden können. Andererseits liefert sie wertvolle Impulse für die Gestaltung ähnlicher Förderprogramme oder Programmbausteine, die auf andere Bereiche oder Regionen übertragen werden könnten. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen beispielsweise dazu beitragen, die gezielte Einbindung von Eltern oder die langfristige Begleitung von Familien als Best Practices zu etablieren. Somit bietet die Evaluierung eine fundierte Grundlage für bildungspolitische Diskurse über die Förderung von Chancengerechtigkeit und die Skalierung erfolgreicher Bildungsinterventionen.

Die Evaluierung richtet sich an verschiedene Adressat:innen. Hierzu zählen einerseits Bildungsinstitutionen, die auf Basis der Ergebnisse künftige Förderprogramme gestalten können. Ebenso sind die Erkenntnisse für Schulen und Lehrkräfte sowie für Förderinstitutionen und Stiftungen von Bedeutung, die ähnliche Programme umsetzen oder unterstützen möchten. Die Ergebnisse sind zudem für die teilnehmenden Familien sowie die breite Öffentlichkeit von Relevanz. Sie dienen der Transparenzsteigerung hinsichtlich der Wirkungen des Programms und der Stärkung des Bewusstseins für Bildungsförderung und Chancengerechtigkeit. Erkenntnisinteresse besteht auch seitens der Akteur:innen, die am politischen Diskurs im Bildungsbereich beteiligt sind und sich mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen auseinandersetzen, z. B. den Voraussetzungen gelingender Bildungsprozesse, der Rolle von Eltern im Bildungsprozess und der Einbindung der Eltern in den schulischen Kontext.

Der Evaluierungsbericht ist wie folgt gegliedert: Nach dieser Einführung wird im nächsten Kapitel das Evaluierungsdesign, die theoriebasierte Evaluierung, vorgestellt. In Kapitel 3 erfolgt die ausführliche Beschreibung des Evaluierungsgegenstands, also des Diesterweg-Stipendiums in Hamburg. Diese umfasst die Beschreibung der Zielgruppe, des Auswahlverfahrens sowie der Programmaktivitäten. In Kapitel 3.2 wird die rekonstruierte Wirkungslogik des Programms dargestellt. Im vierten Kapitel werden die zentralen Ergebnisse vorgestellt und abschließend in Kapitel 5 die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen und Impulse dargestellt. Kapitel sechs beinhaltet ein abschließendes Fazit. Der Bericht schließt mit dem Literaturverzeichnis und Anhängen, in denen ergänzende Materialien zusammengefasst sind.

2. Evaluierungsdesign

Die Evaluierung verfolgt das Ziel, die Wirksamkeit und Umsetzbarkeit des Diesterweg-Stipendiums im Kontext der Bildungsförderung von Kindern und deren Familien systematisch zu analysieren. Dabei werden sowohl die Zielsetzungen des Programms als auch dessen tatsächliche Wirkungen, sowie die Möglichkeit von der Durchführung des Diesterweg-Stipendiums Hamburg für das Thema Bildungsgerechtigkeit zu lernen, untersucht.

Die zentralen Evaluierungskriterien und entsprechenden Evaluierungsfragen lauten:

1. Relevanz/Geeignetheit der Maßnahmen zur Bildungsförderung

- Inwiefern waren die bis dato gewählten Maßnahmen geeignet, die Bildungschancen der Kinder der teilnehmenden Familien grundsätzlich zu verbessern?

2. Effektivität der Maßnahmen

- Inwiefern waren die geeigneten Maßnahmen effektiv, um die Bildungschancen der Kinder aus den teilnehmenden Familien zu verbessern?

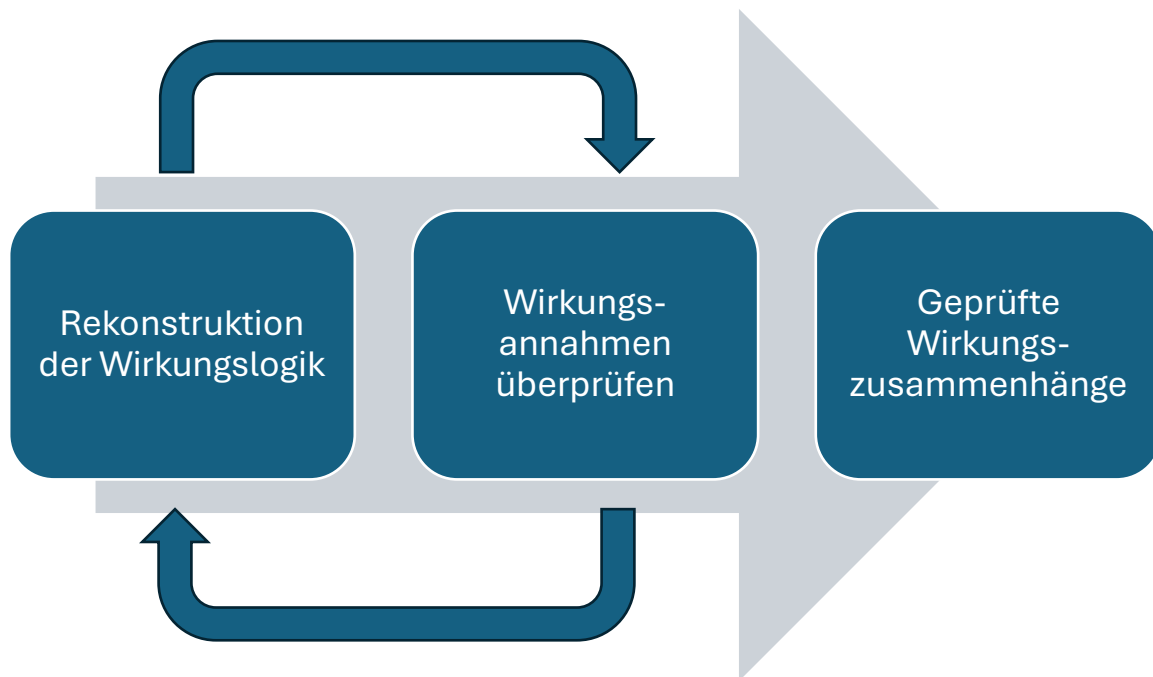
3. Übertragbarkeit und Nachhaltigkeit

- Inwiefern lassen sich zentrale Elemente des Stipendiums grundsätzlich in die Lebenspraxis von Eltern, Schüler:innen und Lehrer:innen sowie in die Strukturen von Schulen umsetzen?

Um dem Evaluierungszweck des Lernens gerecht zu werden, wird in der vorliegenden Evaluierung der theoriebasierte Evaluierungsansatz gewählt. Dieser Ansatz ermöglicht es, die zugrunde liegenden Annahmen und Wirkmechanismen des Programms systematisch zu analysieren und die Zusammenhänge zwischen Aktivitäten, Ergebnissen und Zielsetzungen präzise nachzuvollziehen. Dadurch wird nicht nur die Effektivität der Maßnahmen überprüft, sondern es werden auch fundierte Erkenntnisse darüber gewonnen, welche spezifischen Faktoren und Interventionen zur Verbesserung der Bildungschancen von Kindern aus sozial benachteiligten Familien beitragen. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf der Identifikation von Gelingensbedingungen und Barrieren, um nicht nur die aktuelle Programmpraxis zu bewerten, sondern auch strategische Handlungsempfehlungen für die zukünftige Entwicklung und mögliche Übertragung einzelner Bausteine des Stipendienprogramms auf andere Bereiche abzuleiten.

Das Kernprinzip der theoriebasierten Evaluierung besteht darin, die formulierten, rekonstruierten Wirkannahmen mit dem tatsächlichen Geschehen im Programm abzugleichen (siehe Abbildung 1). Dieser Vergleich dient dazu, die zugrunde liegende Logik der Programminterventionen zu prüfen und besser zu verstehen, wie die Aktivitäten mit den erwarteten Ergebnissen in Zusammenhang stehen. Darüber hinaus wird analysiert, warum spezifische Maßnahmen ergriffen wurden und wie sie dazu beitragen sollen, die angestrebten Wirkungen zu erzielen.

Abbildung 1: Prinzip der theoriebasierten Evaluierung



Quelle: Giel (2024, S. 5)

Die theoriebasierte Evaluierung ist eine wissenschaftlich fundierte Methode zur Bewertung von Programmen und Projekten, deren Grundlage die rekonstruierte Wirkungslogik des Evaluierungsgegenstands ist. Es wird auf eine klar definierte Theorie oder Wirkungslogik zurückgegriffen, die die zugrunde liegenden Annahmen und Mechanismen eines Programms sichtbar macht. Dies ermöglicht eine systematische Überprüfung, wie und warum spezifische Maßnahmen die angestrebten Ergebnisse bewirken. Eine theoriebasierte Evaluation schafft somit eine abgestimmte Grundlage, die den Zusammenhang zwischen den Aktivitäten, den intendierten Wirkungen und den übergeordneten Zielen eines Programms verdeutlicht. Durch diesen Ansatz werden die Wirkungsketten strukturiert und nachvollziehbar dargestellt.

Im Rahmen der theoriebasierten Evaluierung wurden unterschiedliche Informationsquellen und Erhebungsmethoden genutzt. Die folgende Tabelle zeigt, welche Informationsquellen und Analysemethoden bei der Evaluierung zur Anwendung kamen. Ergebnisse der Evaluierung werden durch die Triangulation der Quellen validiert. Entsprechend wird ein Analyseergebnis als valide angenommen, sobald mehrere Quellen denselben Aspekt adressieren. Die Triangulation findet nicht auf Basis einzelner Aussagen statt. Die Evaluierung basiert ausschließlich auf qualitativen Analysemethoden, um ein tiefes Verständnis der Bedeutung der einzelnen Bausteine für das Programm als Ganzes und für das Lernen aus dem Programm zu ermöglichen. Die Tabelle stellt zudem dar, welche Funktion die unterschiedlichen Informationsquellen hinsichtlich der Rekonstruktion bzw. der Validierung der Wirkungslogik ausüben. Die Ableitung der Impulse basiert neben den Analysen im Rahmen der Evaluierung auch auf bildungspolitische Aspekte.

Tabelle 1: Informationsquellen der Wirkungslogik

Informationsquellen	Erhebungs- und Analyse-methode	Beitrag zur Wirkungslogik
Programm-/Projektkonzepte, Berichte zum Diesterweg-Stipendium	Inhaltsanalyse	Identifikation der Kernbestandteile des Programms und Entwicklung einer ersten Wirkungslogik.
Vorgänger-Evaluierungen	Inhaltsanalyse	Hinweise auf mögliche Herausforderungen, Anregungen zur Anpassung und Ergänzung der Wirkungslogik.
Programmpraxisakteur:innen	Workshop zur Wirkungslogik	Abgestimmte Version der Wirkungslogik auf Basis der Literaturrecherche und Erfahrungen der Projektverantwortlichen.
Programmteilnehmende	Einzelinterviews, Fokusgruppendifkussion mit Stipendiat:innen, Inhaltsanalyse	Überprüfung der Wirkungslogik aus Sicht der Zielgruppen, Reflexion des Programms aus Perspektive der Teilnehmenden.
Wissenschaftliche Literatur	Literaturrecherche, Inhaltsanalyse	Validierung der Wirkannahmen und Ergänzung der Wirkungslogik durch neue Impulse aus der Literatur.

Quelle: eigene Darstellung

In Abwesenheit einer abgestimmten Wirkungslogik für das Diesterweg-Stipendium wurden für die Rekonstruktion der Wirkungslogik zunächst programminterne Dokumente verwendet. Diese programminternen Dokumente stellten die Programmverantwortlichen des Diesterweg-Stipendiums zur Verfügung. Sie umfassen die Abschlussberichte, Zwischenberichte, die Erinnerungshefte, Jahrbücher sowie Dokumente zur internen Kommunikation. Ergänzt werden diese Informationen mit den Vorgängerevaluierungen: der Evaluierung des ersten Jahrgangs 2012–2014 von Pleiger (2014) und den regelmäßigen Evaluierungen der darauffolgenden Jahrgänge, die jeweils nach dem zweiten Jahr eines Jahrgangs durch die Elbstatistik GmbH erfolgten (siehe dazu Mettlau & Özdemir, 2022; Özdemir, 2017). Diese Dokumente wurden inhaltsanalytisch ausgewertet und die entsprechenden Erkenntnisse zur Wirkungsweise des Diesterweg-Stipendiums in einem ersten Entwurf zur Wirkungslogik des Diesterweg-Stipendiums Hamburgs festgehalten.

Die Rekonstruktion der Wirkungslogik wurde in einem partizipativen Workshop abgeschlossen. An diesem Workshop nahmen sowohl der Projektträger als auch weitere Akteur:innen mit aktueller oder ehemaliger Programmverantwortung teil. Ziel des Workshops war es, systematisch die Intention des Programms und seine Wirkungsweise herauszuarbeiten. Dazu gehört die Beantwortung der Fragen nach dem Programmziel, dem Beitrag der eingesetzten Maßnahmen zur Erreichung der Projektziele und danach, welche zugrunde liegenden Annahmen in dem Kontext eine Rolle spielen. Die Wirkungslogik fungiert als strukturierendes Element, um die beabsichtigten Wirkungen des Stipendiums sowohl auf der Ebene der Teilnehmenden als auch darüber hinaus klar und nachvollziehbar darzustellen.

Für die Rekonstruktion der Wirkungslogik wurde das I-O-O-I-Modell genutzt. Das I-O-O-I-Modell (Input-Output-Outcome-Impact-Modell) ist ein hilfreiches Werkzeug zur Rekonstruktion und Darstellung von Wirkungslogiken in Projekten, Programmen oder Organisationen. Es beschreibt die Abfolge und den Zusammenhang zwischen den eingesetzten Ressourcen (Inputs), den durchgeführten Aktivitäten (Outputs), den erzielten direkten Ergebnissen (Outcomes) und den langfristigen Wirkungen (Impacts). Der **Input (Eingaben)** beschreibt die Ressourcen, die benötigt werden, um Aktivitäten durchzuführen. Dazu gehören finanzielle Mittel, Personal, Material, Wissen usw. Der **Output (Ergebnisse)** umfasst konkrete Produkte oder Leistungen, die durch die Aktivitäten entstehen. Sie sind meist messbar und konkret (z. B. Anzahl der geschulten Personen, erstellte Berichte). Der **Outcome (Wirkungen)** steht für kurz- bis mittelfristige Veränderungen, die durch die Outputs erzielt werden. Dem können Verhaltensänderungen, verbesserte Fähigkeiten oder andere direkte Effekte zugrunde liegen. Der **Impact (Auswirkungen)** impliziert langfristige und meist nachhaltige Veränderungen auf gesellschaftlicher, wirtschaftlicher oder ökologischer Ebene, die durch die Outcomes (Giel, 2013) beeinflusst werden

Die Validierung der rekonstruierten Wirkungslogik basiert auf semistrukturierten Interviews mit Programmteilnehmenden sowie einer Literaturanalyse wissenschaftlicher Literatur. Im Rahmen der Erhebungsphase wurden 12 qualitative Interviews durchgeführt. Dabei kamen unterschiedliche Perspektiven zum Tragen, da sowohl die Projektleitung als auch Vertreter:innen beteiligter Schulen und Familien interviewt wurden. Zudem erfolgte ein Gespräch mit der Koordinierungsstelle des Diesterweg-Stipendiums in Frankfurt, um Vergleiche und zusätzliche Einblicke zu ermöglichen. Bei der Auswahl der interviewten Stipendiat:innen und Familien wurde darauf geachtet, möglichst diverse Stipendiat:innen und Hintergründe (beispielsweise mit und ohne Fluchterfahrung, unterschiedlicher Bildungsgrad, Einkommensstatus, Erwerbstätigkeit, alleinerziehend etc.) zu berücksichtigen. Bei der wissenschaftlichen Literatur standen aktuelle Erkenntnisse aus den Bereichen Familienstipendien, Einzelfallförderung und schulische Elternarbeit im Fokus.

Die Auswahl der Familien erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Projektteam. Dies erstellte die Liste der Familien des Jahrgangs und gab Empfehlungen, z. B. basierend auf Sprachkenntnissen. Die endgültige Wahl wurde vom Evaluationsteam getroffen. Die Kontaktaufnahme lief aus Datenschutzgründen über das Projektteam. Eine Schwierigkeit bestand im Zugang zu Lehrkräften aus den Grundschulen, mit denen die Kooperation (im Auswahlverfahren) bestand. Es konnte nur eine Grundschullehrkraft gewonnen werden. Zudem erschwerten personelle Veränderungen im Projektverlauf die konsistente Bewertung der Programmwirkung über die Zeit, da Wissenstransfers nicht vollständig dokumentiert wurden und einzelne Programmbausteine im Zeitverlauf modifiziert und unterschiedlich durchgeführt wurden. Diese Faktoren beeinträchtigten vor allem die Betrachtung der Programmentwicklung über die unterschiedlichen Kohorten hinweg. Aus diesem Grund konzentriert sich die Analyse auf die letzte Kohorte des Diesterweg-Stipendiums.

In Bezug auf die Analyse der wissenschaftlichen Literatur ist zudem zu beachten, dass Familienstipendien ein spezialisiertes und seltenes Förderinstrument sind, weshalb die Literatur dazu begrenzt ist. Meist wird Bildungsförderung in einem breiteren Kontext untersucht, wobei sich viele Arbeiten auf die Auswirkungen von Stipendien auf die individuelle Entwicklung der Kinder konzentrieren. Dabei wird die Rolle der Familie oft indirekt einbezogen, etwa im

Hinblick auf die Unterstützung und das Umfeld, das sie bieten. Literatur zu sozialen Aufstiegen durch Bildung beschreibt oft, wie Bildungsmaßnahmen die Lebensumstände von Familien verbessern können (siehe z.B. Blossfeld, Blossfeld & Blossfeld, 2019; Blossfeld, 2019).

3. Evaluierungsgegenstand

Das Diesterweg-Stipendium Hamburg wird von der Patriotischen Gesellschaft von 1765 durchgeführt und in enger Zusammenarbeit mit der Behörde für Schule und Berufsbildung der Freien und Hansestadt Hamburg realisiert. Sie gewährleistet die Finanzierung des Projekts durch eigene Mittel sowie durch die Zusammenarbeit mit zahlreichen Förder- und Kooperationspartnern (s. u.). Der erste Jahrgang (bzw. die erste Generation) in Hamburg unter der Trägerschaft der Patriotischen Gesellschaft begann 2012. Die siebte Generation läuft seit dem Jahr 2022 und wird im Sommer 2025 auslaufen.

Das Diesterweg-Stipendium wurde ursprünglich von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft in Frankfurt a. M. entwickelt und wird dort seit 2008 umgesetzt. Die Stiftung ist zudem maßgeblich für die bundesweite Ausweitung des Programms verantwortlich, das aktuell an elf Standorten in Deutschland angeboten wird. Die vorliegende Evaluierung fokussiert sich auf den Standort Hamburg.

Das Diesterweg-Stipendium Hamburg unterstützt den anspruchsvollen Übergang von der Grundschule zu einer weiterführenden Schule in Hamburg. Es begleitet die Stipendiat:innen sowie ihre Familien über drei Jahre hinweg, und zwar in den Klassen vier und fünf sowie im Rahmen von DiesterwegPLUS bis zur sechsten Klasse. Diese Phase ist besonders bedeutsam für die Schüler:innen, da der Übergang in die weiterführende Schule stattfindet. In Hamburg entscheiden die Eltern frei, welche Schulform ihr Kind ab Klasse fünf besuchen soll. Zwar erhalten sie eine Schullaufbahnpflichtempfehlung von den Grundschulen, diese ist jedoch nicht verbindlich. Am Ende der sechsten Klasse entscheiden jedoch die Zeugnisnoten darüber, ob ein Kind auf dem Gymnasium bleiben kann oder auf eine Stadtteilschule wechseln muss. Ein solcher Wechsel wird von vielen betroffenen Kindern und deren Familien als Bildungsmisserfolg wahrgenommen, der oft zu einem Verlust an Selbstvertrauen und Lernmotivation führt (D16_D17_Kuratorium_Abschlussbericht).

Viele empirische Studien zeigen, dass strukturelle Faktoren wie Schicht-/Milieuzugehörigkeit der Eltern und der höchste Bildungsabschluss in der Familie wesentliche Determinanten des schulischen Erfolgs darstellen. Dies sei vor allem an den sogenannten „Gelenkstellen von Bildungsverläufen“, also den zentralen Schulübergängen im Bildungssystem, der Fall (Betz, Bischoff, Eunicke, Kayser & Zink, 2017).

Der Bildungsweg von Kindern aus nicht-akademischen Familien ist durch deutlich größere Hürden geprägt. Kinder aus nicht-akademischen Familien haben – selbst bei gleicher Begabung und vergleichbaren Schulleistungen – eine etwa bis zu dreimal geringere Wahrscheinlichkeit, das Gymnasium zu besuchen, im Vergleich zu Kindern aus Familien der oberen Mittelschicht (Maaz, Baumert & Trautwein, 2011, S. 31). Vergleicht man Kinder aus Akademikerfamilien mit Kindern aus nicht-akademischen Haushalten, zeigt sich bei einer gleichmäßigen Verteilung der Schüler:innen in der Grundschule ein moderater Rückgang derjenigen, die später ein Studium aufnehmen: 79 von 100 Kindern aus Akademikerfamilien beginnen ein Studium, während es bei Kindern aus nicht-akademischen Familien lediglich 27 von 100 sind (Kracke, Middendorff & Buck, 2018). Der Vergleich der Bildungsübergänge verdeutlicht, dass die größten Bildungsdisparitäten

bereits vor dem Eintritt in die Hochschule entstehen. Sobald jedoch Kinder aus nicht-akademischen Familien ein Hochschulstudium aufgenommen haben, können sie häufig ähnlich hohe Erfolge vorweisen (Betz, Meyer-Hamme & Halle, 2022). Von 27 Studienanfänger:innen (Nicht-Akademikerkinder) erreichen 20 den Bachelor- und 11 den Master-Abschluss, 2 die Promotion. Bei Kindern aus akademischen Haushalten erreichen von 100 Grundschüler:innen 64 einen Bachelor-, 43 einen Masterabschluss und 6 eine Promotion. Die Verengung im Bildungstrichter nach der Grundschule hat massive Auswirkungen auf alle weiteren Bildungsschritte und wird zu keinem späteren Zeitpunkt in der Bildungsbiografie wieder ausgeglichen (Winde & Klier, 2021).

Die Chance, nach der Grundschule auf das Gymnasium zu wechseln, hängt also in hohem Maße von der Herkunft der Eltern ab. Der Einbezug von sozial benachteiligten und bedürftigen Familien bei Förderprogrammen ist entscheidend, Bildungsungleichheiten abzubauen und Kindern einen angemessenen Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Studien zeigen, dass der Bildungsrückstand stark mit dem sozioökonomischen Hintergrund der Familien korreliert (einen Überblick zur Studienlage liefern z.B. Havermans, Nele, Botterman & Matthijs, 2016; OECD, 2018).

Die Förderung der Selbstwirksamkeit ist ein wichtiger Faktor im weiteren Bildungsverlauf, Kinder und Eltern aus sozial benachteiligten Schichten schätzen ihre Erfolgswahrscheinlichkeit auf einer weiterführenden Schule häufig schlechter ein als Schüler:innen und Eltern aus akademischen Haushalten (Kristen & Granato, 2005, S. 28). Hinzu kommt, dass Eltern aus sozial benachteiligten Schichten die Kosten für Bildung und deren Erträge pessimistischer einschätzen und bewerten als Eltern aus privilegierteren Schichten. Dieser Bias führt zu unterschiedlichen Entscheidungen bei objektiv ähnlichen Grundlagen (z. B. schulischen Leistungen) (Kleinert, Leuze & Pollak, 2024). Auch verfügen Familien aus sozial benachteiligten Schichten in der Regel über weniger Ressourcen, um ihre Kinder zu unterstützen, und können ferner schulische Anforderungen schlechter bewerten (vgl. ebd.).

3.1 Diesterweg-Stipendium Hamburg

Zielgruppe

Das Diesterweg-Stipendium ist ein sogenanntes Familienstipendium. Es ist in dieser Form das erste Familien-Bildungs-Stipendium in Deutschland und ermöglicht Schüler:innen und deren Eltern und Geschwistern eine umfangreiche zwei- bis dreijährige Unterstützung. Das Stipendium richtet sich an Grundschulkindern und ihre Familien, die über besondere Begabungspotenziale verfügen und gleichzeitig mit Herausforderungen wie einem verspäteten Erwerb der deutschen Sprache, einem niedrigen sozioökonomischen Status oder sozialen Belastungen konfrontiert sind. Ziel ist es, die Familien gezielt zu stärken, um den Kindern den Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule (den Übergang von der 4. zur 5. Klasse) erfolgreich zu ermöglichen. Dabei sollen die Kinder ihre schulischen Potenziale bestmöglich entfalten, um langfristig verbesserte Perspektiven für einen erfolgreichen Bildungsweg zu erhalten. Auf diese Weise leistet das Stipendium einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Bildungschancen sozial benachteiligter Kinder.

Die Identifikation der Kooperationsschulen des Diesterweg-Stipendiums basierte auf den Indikatoren „soziale Benachteiligung“, „Transferleistungen/geringes Einkommen“, „Teilhabe

an Kultur und Bildung“ und „Migrationshintergrund“ und fand in Zusammenarbeit mit der Behörde für Schule und Berufsbildung statt. Die Auswahl geeigneter Schulen und Stadtquartiere basierte zudem auf Datenquellen des Sozialindex für Hamburger Schulen (KESS-Index)³. Grundschulen mit niedrigem Index (1–2), die Rückschlüsse auf ein niedriges soziales Niveau zulassen, wurden bei diesem Prozess identifiziert. Es wurden vor allem vorstädtische Großwohnsiedlungsgebiete einbezogen und darauf geachtet, dass die Schulen über Erfahrungen mit Elternarbeit oder dem familienorientierten Sprachförderansatz „Family Literacy“⁴ verfügten (Diesterweg_Abschluss_18–21). Das Ergebnis dieses Identifikationsprozesses sind feste Kooperationen zwischen dem Diesterweg-Stipendium mit vierzehn Grundschulen in den östlichen Stadtteilen Hamburg Hamm, Rothenburgsort, Horn, Billstedt und Jenfeld-Hohenhorst, die Vorschläge für Stipendiat:innen einreichen können (Liste der Grundschulen siehe Anhang). Seit der Aufnahme von zwölf Grundschulen im Jahr 2016 sind noch zwei weitere Grundschulen hinzugekommen (D16_D17_Kuratorium_Abschlussbericht).

Aufnahmeverfahren

Das Aufnahmeverfahren für das Diesterweg-Stipendium folgt einem strukturierten Prozess, der auf den drei zentralen Kriterien „Begabung“, „Bedürftigkeit“ und „Bereitschaft“ basiert. Diese Kriterien spielen eine entscheidende Rolle bei der Auswahl der Stipendiat:innen und der Integration der Familien in das Programm und wurden mit zahlreichen Diesterweg-Akteur:innen und Bildungsexpert:innen in einem partizipativen Prozess entwickelt und formuliert (Interview: 10). Aufgenommen werden Viertklässler:innen und ihre Familien, die den folgenden Kriterien entsprechen (D16_D17_Kuratorium_Abschlussbericht)

- Das erste Kriterium bezieht sich auf die Begabung. Kinder erfüllen das Kriterium, wenn sie bildungsinteressiert sind, gerne lernen oder ein gewisses Leistungs-/Begabungspotential (interessiert, neugierig, wissbegierig, kreativ, motiviert) für eine höhere Schulbildung zeigen, wobei sprachlicher Förderbedarf kein Hinderungsgrund ist.
- Das zweite Kriterium der Bedürftigkeit ist erfüllt, wenn Kinder und ihre Familien auf dem Weg zu höherer Schulbildung sprachliche, soziale und ökonomische Hürden überwinden müssen.
- Das dritte Kriterium betrifft die Bereitschaft der Eltern. Es ist erfüllt, wenn die Eltern ihre Kinder auf deren Bildungsweg gerne besser unterstützen wollen und dafür Beratung benötigen und wünschen. Es nimmt insgesamt die Bereitschaft der Familie in den Blick, möglichst aktiv an dem Stipendienprogramm teilzunehmen. Die Familie verpflichtet sich für zwei Jahre zur Teilnahme, indem sie einen Vertrag unterschreibt, wobei das dritte Jahr optional ist.

Das Aufnahmeverfahren im Überblick

Die Grundschulen, die die Kinder und ihre Familien durch ihre langjährige Zusammenarbeit gut kennen, übernehmen die wichtige Aufgabe, geeignete Kandidat:innen für das Stipendium

³ KESS = „Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern“. Der KESS-Faktor bezieht soziale Indizes und außerschulische Hintergrundmerkmale ein. Die KESS-Faktoren 1–6 lassen Rückschlüsse auf die sozialen Milieus zu. Die Faktoren 1 und 2 weisen Schulen in benachteiligten sozialen Lagen aus.

⁴ Family-Literacy-Programme sollen Familien helfen, den Spracherwerb ihrer Kinder zu fördern und angemessen zu begleiten (siehe dazu Salem und Rabkin (2010)).

vorzuschlagen (D16_D17_Kuratorium_Abschlussbericht). Diese Kooperationsschulen haben das Vorschlagsrecht. Das Aufnahmeverfahren wurde in den verschiedenen Jahrgängen geringfügig modifiziert durchgeführt.

Informationen an die kooperierenden Schulen

Zu Beginn werden die 14 kooperierenden Grundschulen über das Aufnahmeverfahren per E-Mail informiert und zu der Kennenlern- und Informationsveranstaltung eingeladen. Sie erhalten umfassende Informationen zu den Kriterien, dem Zeitplan und den erforderlichen Antragsunterlagen. Sie werden in diesem Zuge gebeten, die voraussichtliche Anzahl der Vorschläge mitzuteilen.

Informations- und Kennenlernveranstaltung

Nach der Information der kooperierenden Schulen findet eine Informations- und Kennenlernveranstaltung statt. Jede Schule kann entscheiden, ob Schul-, Jahrgangs-, Klassenleitung und/oder Begabungsbeauftragte an dem Treffen teilnehmen möchten. Die Veranstaltung dient zudem dem Austausch zwischen den Schulen und dem Team des Stipendiums, wobei konkrete Bewerbungsdetails und Anforderungen besprochen werden. Die Schulen sind gebeten, unter Einhaltung einer Vorschlagsfrist geeignete Kinder und deren Familien vorzuschlagen.

Auswahlgespräche

Die vorgeschlagenen Familien werden zu Auswahlgesprächen (ca. 1.5 h) eingeladen, in denen sie umfassend über das Stipendium informiert werden. Die Gespräche umfassen ein teilstandardisiertes Interview mit den potenziellen Stipendiat:innen sowie ein Interview mit der gesamten Familie. Bei den Gesprächen sind jeweils die Projektleitung, die Projektassistenz sowie ein:e ehemalige Stipendiat:in anwesend.

Rückmeldefrist

Nach den Auswahlgesprächen erhalten die Familien Zeit, ihre Entscheidung über die Teilnahme am Stipendium zu überdenken und sie aktiv dem Team mitzuteilen.

Juryentscheidung

Nach den Auswahlgesprächen trifft eine unabhängige Jury, bestehend aus dem Vorstand der Patriotischen Gesellschaft, der Projektleitung und weiteren Bildungsakteur:innen die finale Entscheidung. Sie bewertet die Bewerbungen, basierend auf den oben genannten Kriterien „Begabung“, „Bereitschaft“ und „Bedürftigkeit“ (s. o.).

Information zur Teilnahme der Familien

Die ausgewählten Familien werden über die Entscheidung informiert. Es werden Termine für Fotoaufnahmen vereinbart, bei denen Portraits der gesamten Familie aufgenommen werden. In diesem Kontext wird auch von allen Familienmitgliedern die obligatorische „Teilnahmevereinbarung“ unterzeichnet. Darüber hinaus finden Vorbereitungsbesprechungen statt, um einen erfolgreichen Start ins Stipendium zu gewährleisten.

Mit den nicht-ausgewählten Familien werden persönliche Gespräche über die Gründe der Ablehnung geführt.

Auftaktfeier

Die offizielle Aufnahme der Familien erfolgt durch ein Fest in der Patriotischen Gesellschaft.

Programmaktivitäten

Die Programmbausteine sind adressatengerecht entwickelt worden und orientieren sich bei den Bedarfen auch an der diversen Altersstruktur der teilnehmenden Familien des Diesterweg-Stipendiums und versuchen somit, allen Interessen gerecht zu werden. Die Programmbausteine lauten wie folgt.

Eltern-Kind-Treffen

Die Eltern-Kind-Treffen finden regelmäßig an einem festen Ort in Hamburg statt und widmen sich schul- und lernbezogenen Themen rund um Schule, Erziehung und Begabungsförderung. Mit einer offenen Ankommenszeit, Gruppenarbeiten und einem gemeinsamen Abschluss bieten die Treffen ein strukturiertes Format. Eltern, Kinder und Geschwister nehmen in altersgerechten Gruppen an Workshops und Aktivitäten wie Musik- und Spielangeboten oder pädagogischen Diskussionen teil. Auch Alumni unterstützen aktiv die Veranstaltungen.

Gemeinsame Akademietage und Ausflüge

Akademietage und Ausflüge führen die Familien an kulturelle Orte in und um Hamburg. Sie sollen den Zugang zu Bildungseinrichtungen erleichtern, Berührungängste abbauen und das Verständnis für kulturelle Angebote stärken. Die Auswahl der Ziele und Themen erfolgt gemeinsam mit den Familien, um Interessen und Bedürfnisse bestmöglich zu berücksichtigen.

Ferienkurse und -reisen

Diese Angebote sind für die Stipendiat:innen und ihre gleichaltrigen Geschwister und finden in der Regel 2- bis 3-mal pro Jahr statt. Die Ferienangebote dienen dazu, Neues kennenzulernen und eigene Potenziale zu entdecken und zu entfalten, z. B. in den Bereichen Medien, Kunst und Musik.

Zusatzangebote

Das Programm wird durch die Bereitstellung von Lernprogrammen oder Bücherhallenausweisen sowie den Kinderrat und Elternrat bereichert, die in unregelmäßigen Abständen stattfinden. Auch werden beispielsweise die Kinder-Universität Hamburg oder Angebote des Kultur-Clubs besucht, um den Übergang vom umfassenden Stipendiumsangebot auf die Zeit danach vorzubereiten und damit eine Aktivierung für die Zeit nach dem Stipendium zu schaffen.

Wöchentlicher Aufbauunterricht

Der wöchentliche Aufbauunterricht in Kleingruppen von fünf bis sechs Kindern fördert die Stipendiat:innen gezielt in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik. Die Teilnahme ist freiwillig, und die Stipendiat:innen werden bei der Fachauswahl durch das Diesterweg-Team beraten. Besonders wichtig ist die Verbindlichkeit: Einmal angemeldet, verpflichten sich die Kinder, regelmäßig teilzunehmen, um eine stabile Lerngruppe und kontinuierliche Fortschritte zu gewährleisten.

Bildungsgeld für bildungsrelevante Anschaffungen und Vorhaben

Das Bildungsgeld von insgesamt 1.200 Euro unterstützt Stipendiat:innen bei bildungsrelevanten Anschaffungen und Aktivitäten wie Schreibtischen, Sportausrüstung oder Musikkursen. Es wird über die drei Jahre des Stipendiums hinweg gestaffelt. Gegen Quittung wird das Geld auf ein für die Stipendiat:innen eigens angelegtes Konto überwiesen. Im ersten Jahr erhalten alle

Stipendiat:innen einen Laptop sowie bei Bedarf einen Drucker aus den Mitteln des Bildungsgeldes.

Familienpatenschaften

Pat:innen sollen den Kindern Freizeitangebote eröffnen, sie in schulischen Belangen unterstützen und als Vertrauenspersonen fungieren. Einige Pat:innen begleiten Lernentwicklungsgespräche oder üben gemeinsam mit den Kindern für die Schule. Jede Patenschaft ist individuell gestaltet und freiwillig und wird durch Ehrenamtliche zur Unterstützung der Integration angeboten. Durch regelmäßige Treffen und Veranstaltungen werden Pat:innen auch eng mit der Projektleitung vernetzt, um Erfahrungen auszutauschen und ihre Rolle optimal auszugestalten.

Persönliche Beratung und konkrete Unterstützung für alle Familienmitglieder

Individuelle Beratungen ergänzen die Gruppenangebote des Stipendiums. Die Familien erhalten Unterstützung bei Themen wie Schule, Sprachkompetenz, Ausbildung, gesundheitliche Herausforderungen oder Wohnungssuche. Bei Bedarf begleitet die Projektleitung des Stipendiums die Familien bei herausfordernden Terminen, z. B. bei Schulanmeldungen oder Gesprächen mit Lehrkräften.

3.2 Wirkungslogik

Die Erstellung der Wirkungslogik dient dem besseren Verständnis des Umfangs des Stipendiat:innen-Programms und der damit intendierten Wirkung (siehe auf Seite 18). Mittels der Wirkungslogik wird systematisch mit den Programmbeteiligten rekonstruiert, welche Ressourcen in das Projekt einfließen (Input), welche Leistungen das Projekt hervorbringt (Output) und welche Wirkungen diese bei der Zielgruppe (Outcome) und auf gesamtgesellschaftlicher Ebene (Impact) erzielen möchten. Die Wirkungslogik ermöglicht es, Verbindungen zwischen Maßnahmen und Veränderungen sichtbar zu machen. Je weiter man in der Wirkungslogik voranschreitet, umso komplexer wird es, die Verbindungen zwischen den einzelnen Wirkelementen aufzuzeigen.

Die Wirkungslogik dient der Evaluierung als Orientierungshilfe und hilft dabei, wichtige Aspekte wie die Übertragbarkeit und den Entwicklungsbedarf zu erkennen. Sie ist ein entscheidender Schritt in der Evaluierung, da sie aufzeigt, welche Elemente messbar gemacht werden müssen und welche Daten dafür gesammelt werden sollen. Dabei ist die Messung der Inputs und Outputs leichter umzusetzen als die der Outcomes oder Impacts. Die Wirkungslogik trägt auch dazu bei, die Evaluierung gezielt auszurichten. Sie hilft zu überprüfen, ob die Projektlogik sinnvoll ist und ob die einzelnen Schritte und Elemente miteinander verbunden sind, um die gewünschten Ergebnisse zu erreichen. So können auch Schwächen oder Lücken in der Projektlogik aufgedeckt werden.

Das Diesterweg-Stipendium soll einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit leisten, indem es Unterstützungsangebote für Schüler:innen und ihre Familie beim Übergang in die weiterführende Schule umzusetzen hilft und als Modellprojekt Erkenntnisse zur effektiven Förderung der Bildungsgerechtigkeit generiert. Das Diesterweg-Stipendium setzt darauf, dass gezielte Unterstützungsangebote für Grundschulkinder und ihre Familien einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit leisten. Das Modellvorhaben soll helfen, dass der Übergang in die weiterführende Schule gelingt. Um dies zu erreichen, sollen mithilfe des Stipendien-Programms

Bildungsbarrieren abgebaut und schulische sowie persönliche Entwicklungspotenziale der Kinder nachhaltig gefördert werden.

Grundlage der Wirkungslogik ist die Annahme, dass die Kombination aus finanziellen Ressourcen, bildungsorientierten Aktivitäten und der Einbindung der gesamten Familie eine multiplikative Wirkung entfaltet. Durch die Kombination dieser Aspekte soll ein Entwicklungsraum/„Resonanzraum“ entstehen, in dem die Kinder ihr volles Bildungspotenzial ausschöpfen können und die Familien als Ganzes gestärkt werden.

Dem Diesterweg-Stipendium stehen sowohl personelle Mittel als auch zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung (Input-Ebene). Das für das Diesterweg-Stipendium eingesetzte Team besteht aus einer Projektleitung und einer Projektmitarbeiterin. Das Team koordiniert den Auswahlprozess der Stipendiat:innen, durch den Schüler:innen mit Begabungspotenzialen aus sozial benachteiligten Familien identifiziert werden sollen,⁵ organisiert die vielfältigen Angebote für die Stipendiat:innen und ihre Familien und kommuniziert diese Angebote an die Familien.⁶ Zur Realisierung der Programmaktivitäten stehen dem Team finanzielle Mittel zur Verfügung, die von Kooperationspartner:innen und Unterstützer:innen finanziell mitgetragen werden⁷.

Das Projektteam koordiniert unterschiedliche Aktivitäten für die Stipendiat:innen, zu denen größtenteils auch ihre Familien eingeladen sind (Output-Ebene). Hierzu gehören, wie oben dargestellt, persönliche Gespräche, Akademietage, Ferienkurse, Diesterweg-Patinnen, Eltern-Kind-Treffen, Aufbau-Unterricht, Freizeitveranstaltungen (Ausflüge) und unterschiedliche Feiern (Auftaktfeiern, Sommerfeste). Zusätzlich werden den Stipendiat:innen durch einen Bildungsfonds finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, die die technische Ausstattung mit beispielsweise Laptops und Druckern sichern sollen. Der Bildungsfonds schafft auch die finanziellen Voraussetzungen, an den zahlreichen Aktivitäten des Stipendiums teilzunehmen, indem z. B. die Mobilität zu den verschiedenen kulturellen Orten sichergestellt wird.

Damit die angebotenen Aktivitäten von den Stipendiat:innen und ihren Familien angenommen werden, werden diese regelmäßig durch das Projektteam kommuniziert. Die Kommunikationswege sind individuell auf die Stipendiat:innen-Familien abgestimmt. Zudem werden Evaluierungsinstrumente für die Stipendiat:innen und ihre Familien bereitgestellt, z. B. der Stipendiat:innenrat und der Elternrat. Diese Gremien dienen als Reflexionsräume, die eine kontinuierliche Verbesserung der angebotenen Aktivitäten und der Koordinierungsarbeit des Projektteams ermöglichen.

Die Aktivitäten des Stipendiums entfalten ihre Wirkung in ihrer Gesamtheit, und zwar sowohl auf der Ebene der Stipendiat:innen als auch auf derjenigen der Familien. Durch die Aktivitäten sollen verschiedene Kompetenzen vermittelt werden, die in ihrer Gesamtheit dazu beitragen, den Übergang zur weiterführenden Schule zu erleichtern. Durch die Programmaktivitäten soll die Selbstwirksamkeit der Stipendiat:innen sowie das soziale Netzwerk der Stipendiat:innen und ihrer Familien gestärkt werden. Zudem sollen die Programmaktivitäten dazu beitragen, dass die Familie als unterstützendes System und Bildungsort gestärkt wird.

⁵ Siehe zum Prozess des Auswahlverfahrens auch Kapitel 3.

⁶ Siehe zur Beschreibung der Programmaktivitäten auch Kapitel 3.

⁷ Unterstützung erfährt das Diesterweg-Stipendium Hamburg u. a. von KulturLeben e. V., der Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen, dem Junge VHS Hamburg talentCAMPus, dem Michel Kinder und Jugend Filmfest, dem Thalia Theater, Bunte Kuh e. V., dem Sammelfonds für Bußgelder der Stadt Hamburg und der Dorothea und Martha-Sprenger-Stiftung.

Die Stärkung der Selbstwirksamkeit soll über eine verbesserte Kapazität, sich im Sozialraum zurechtzufinden und die Horizonterweiterung zu erfahren, hergestellt werden. Durch die im Rahmen des Stipendiums stattfindenden Aktivitäten, etwa in Form gemeinsamer Ausflüge, sollen die Stipendiat:innen ermutigt werden, ihre Umgebung selbstständig zu erkunden. Dieser Prozess zielt darauf ab, Ängste und Unsicherheiten zu reduzieren. Das Gefühl „Ich komme zurecht“ stärkt das Selbstbewusstsein und reduziert Hemmschwellen. Die Aktivitäten sollen die Stipendiat:innen und ihre Familien dazu ermutigen, über den „Tellerrand“ hinauszuschauen und so dazu beitragen, dass Stipendiat:innen neue Perspektiven gewinnen und ihre sozialen und kulturellen Horizonte erweitern. In dem Kontext ist auch der Bildungsfonds relevant, bei dem die Stipendiat:innen selbst entscheiden können, für welchen Zweck sie das zur Verfügung gestellte Geld nutzen.

Zudem soll die Selbstwirksamkeit über ein gesteigertes Selbstwertgefühl gefördert werden.

Im Rahmen des Stipendiums lernen die Stipendiat:innen, sich sicher und selbstbewusst im urbanen Raum zu bewegen, was nicht nur ihre Mobilität erweitert, sondern auch ihre Wahrnehmung der eigenen Möglichkeiten stärkt. Durch die Teilnahme an Programmen wie Akademietagen, Ferienkursen und am Aufbauunterricht sollen die Stipendiat:innen ihre Kompetenzen weiterentwickeln und so ein höheres Maß an Selbstbewusstsein und Vertrauen in ihre Fähigkeiten erwerben. Durch die im Rahmen des Stipendiums regelmäßig stattfindenden verbindlichen Termine sollen die Stipendiat:innen und ihre Familien zudem ein höheres Maß an Verbindlichkeit erwerben.

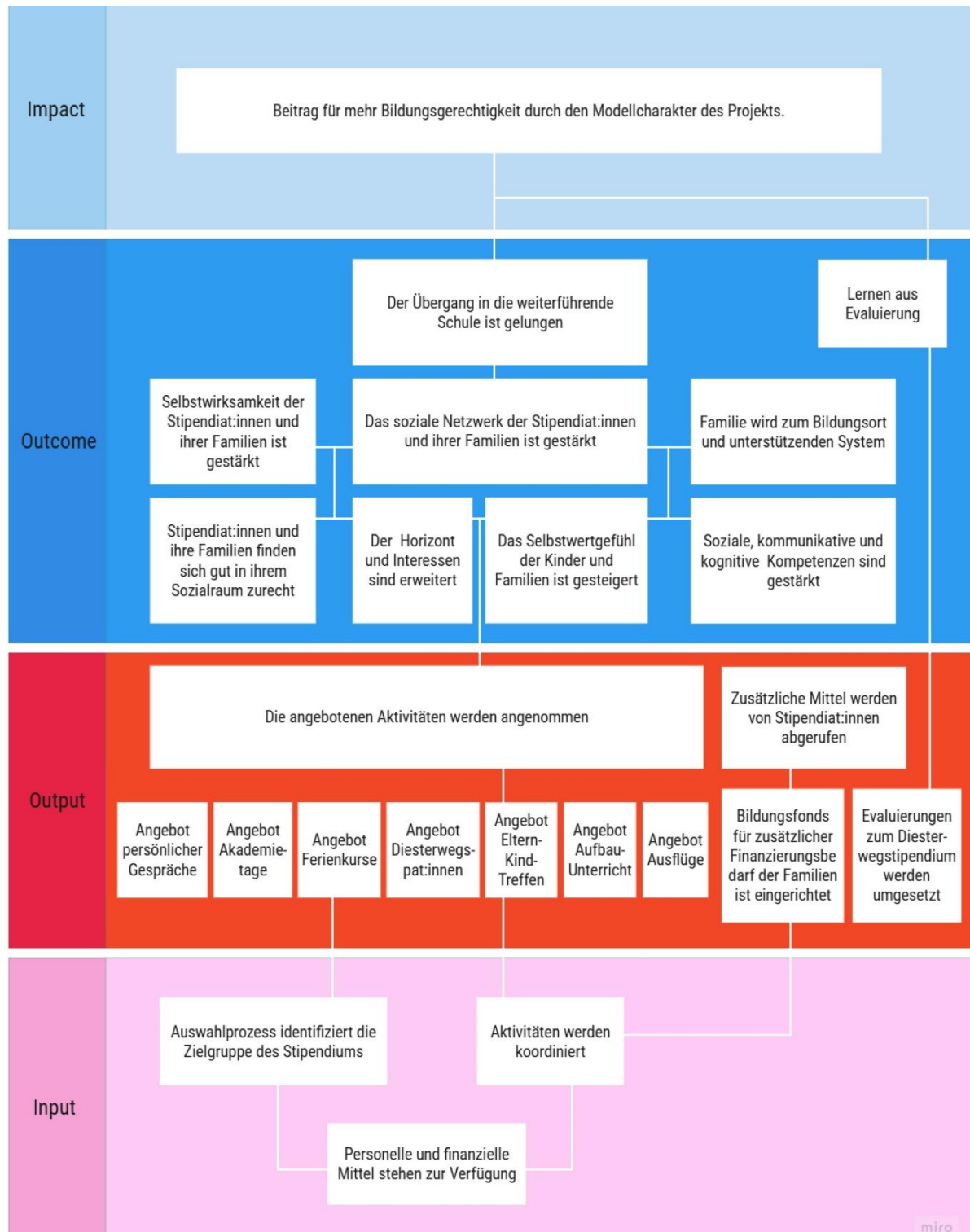
Durch die Aktivitäten des Stipendiums soll zudem das soziale Netzwerk der Stipendiat:innen und ihrer Familien gestärkt werden. Dies soll vor allem über die Gemeinschaft innerhalb der Stipendiat:innengruppe erreicht werden, die als unterstützendes soziales Netzwerk fungiert. Der Zugang zu Gleichgesinnten zielt auf die Förderung des Austauschs und der gegenseitigen Unterstützung. Den Stipendiat:innen wird durch die Teilnahme an den Aktivitäten ermöglicht, ihre sozialen Kompetenzen und ihre Fähigkeit zur Kommunikation zu verbessern, indem sie innerhalb der Stipendiat:innengruppe in einem vertrauten Raum angstfrei kommunizieren können.

Schließlich können die Aktivitäten dazu beitragen, dass die Familie als Bildungsort und unterstützendes System gestärkt wird. Die Aktivitäten des Diesterweg-Stipendiums sollen Eltern befähigen, die schulische und persönliche Entwicklung ihrer Kinder aktiv zu unterstützen und ihre Rolle als Mitlernende anzunehmen. Durch die gemeinsamen Aktivitäten im Rahmen des Stipendiums kann die Familie als Ganzes gestärkt werden. Durch die aktive Einbindung der Familie in das Programm und ihre Rolle als unterstützendes System soll also ein stabileres Lernumfeld geschaffen werden, das die Kinder motiviert und fördert. Die Aktivitäten des Stipendiums beabsichtigen, dass die Familien sich nicht als defizitär empfinden, sondern als aktive Mitgestalter:innen der familiären Bildungsreise.

Auf gesellschaftlicher Ebene intendiert das Stipendium einen Beitrag zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit (Impact). Dieser Beitrag soll zum einen darüber hergestellt werden, dass die Stipendiat:innen aus sozial benachteiligten Quartieren durch den erfolgreichen Übergang in die weiterführende Schule einen ihren Begabungen entsprechenden Schulabschluss erzielen, der ihnen bessere Perspektiven für eine berufliche Ausbildung oder ein Studium eröffnet. Zum anderen leistet das Diesterweg-Stipendium seinen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit, indem es als Modell-Projekt als lernender Ort fungiert. Dies bedeutet, dass durch regelmäßige Evaluierungen Erkenntnisse zur Wirksamkeit von Stipendiat:innen-Programmen generiert werden

sollen, die bei der Ausgestaltung des Programms, aber auch für den Bereich der Förderung von Bildungsgerechtigkeit im Allgemeinen zu berücksichtigen sind.

Abbildung 2: Rekonstruierte Wirkungslogik des Diesterweg-Stipendiums in Hamburg



Quelle: eigene Darstellung

4. Ergebnisse

4.1 Input Ebene – das Auswahlverfahren

Um dem Zweck des Diesterweg-Stipendiums gerecht zu werden, muss in einem ersten Schritt die Zielgruppe des Stipendiat:innen-Programms erreicht werden. Damit dies gelingt, setzt das Stipendiat:innen-Programm auf den Auswahlprozess, der in Kapitel 3.1. näher beschrieben wird. Im Folgenden werden die Ergebnisse zur Relevanz und Effektivität des Auswahlverfahrens beschrieben. In die Analyse werden die unterschiedlichen Akteur:innen, die zur gelungenen Auswahl der Stipendiat:innen beitragen, wie die Schüler:innen selbst, ihre Familien, die Schule samt Klassenlehrer:innen sowie die Akteur:innen des Diesterweg-Stipendiums einbezogen. Adressiert werden im Folgenden die Auswahl der kooperierenden Schulen, die Kommunikationskanäle zum Diesterweg-Stipendium sowie das Interesse der Familien und der Schulen an einer Teilnahme am Stipendien-Programm.

Die Kooperationsschulen haben die Möglichkeit, zwei Schüler:innen pro Klasse für das Diesterweg-Stipendium vorzuschlagen, machen hiervon jedoch unterschiedlich Gebrauch. Im letzten Stipendiums-Jahrgang 2020 bis 2023 reichten 9 der 14 Kooperationsschulen Vorschläge für Stipendiat:innen ein (D20_23_Abschlussbericht). Im aktuellen 7. Jahrgang (2022 bis 2025) haben 10 der 14 Kooperationsschulen ca. 43 Vorschläge eingereicht (Interview: 10). Dies bedeutet, dass in den letzten beiden Jahrgängen jeweils ca. ein Drittel der Kooperationsschulen nicht davon Gebrauch machten, geeignete Schüler:innen vorzuschlagen.

Nach Aussage der interviewten Grundschullehrkraft reagieren die Kooperationsschulen bei den Infoveranstaltungen zudem sehr unterschiedlich auf die Möglichkeit, potenziell begabte Schüler:innen für das Stipendium vorzuschlagen. Diese Bandbreite zeigt sich auch in dem Vorschlagsverhalten der Kooperationsschulen. Einige Schulen reichten 15 oder 20 Vorschläge ein, während andere insgesamt nur 1 oder 2 Schüler:innen für das Diesterweg-Stipendium vorschlugen (Interview: 01). Entsprechend wird die Möglichkeit für die Schulen, Schüler:innen für das Stipendiat:innen-Programm vorzuschlagen, zum Teil nicht genutzt, zum Teil aber auch überreizt.

Der Grund dafür, dass Kooperationsschulen teilweise sehr wenige Vorschläge machen, kann an dem mangelnden Bewusstsein für den Nutzen des Stipendiums sowie dem aufseiten der Kooperationsschulen als aufwendig empfundenen Auswahlprozess liegen. Indizien hierfür sind kritische Aussagen bezüglich der geringen Anzahl der über das Stipendium geförderten Schüler:innen sowie die Unsicherheit hinsichtlich des Erfolgs der Aufnahme ins Stipendium (Interview: 10). Zudem ist der Vorschlagsprozess zeitintensiv und erfordert Gespräche mit den Eltern sowie umfangreiche zeitliche Ressourcen für die Anmeldeformulare (Interview: 10).

Möglichkeiten, die Motivation und Bereitschaft der Lehrkräfte zu erhöhen, liegen sowohl bei den Schulen selbst als auch bei der Kommunikationsstrategie des Diesterweg-Stipendiums mit den Schulen. Die „richtige“ Auswahl geeigneter Schüler:innen zu treffen, ist für die Lehrer:innen auch mangels Unterstützung und Auslegung der Auswahlkriterien herausfordernd (Interview: 01). Es steht den Schulen frei, wen sie mit dem zum Stipendium gehörenden Auswahlprozess beauftragen. In einigen Schulen gibt es Kontaktpersonen für das Diesterweg-Stipendium, in anderen Schulen wurden die Informationen zum Stipendium an das Schulbüro

gesendet, um sie an das Personal weiterzuleiten (Interview: 10). Die Schulen sollten in der Verantwortung stehen, eine verantwortliche Person pro Kooperationsschule zu benennen, die den Auswahlprozess der potenziellen Stipendiat:innen steuert (Interview: 01). Zudem sollte laut der interviewten Lehrkraft die Timeline zu den Informationsveranstaltungen frühzeitiger im Vorfeld kommuniziert werden (Interview: 01). In ihrem Fall fand die Kommunikation lediglich zwei Wochen vor der entsprechenden Veranstaltung statt. Der für Lehrkräfte sehr eng getaktete Schulalltag erfordert frühzeitige Planung am Anfang des Schuljahres, um die zusätzlichen Informationsveranstaltungen zum Stipendium wahrnehmen zu können.

Zudem sollten Kooperationsschulen und Lehrkräfte im Rahmen des Diesterweg-Stipendiums auch außerhalb des Vorschlagsprozesses stärker in die Pflicht genommen werden, damit der Zweck und die Prozesse des Stipendiums ersichtlich sind. Die befragte Lehrkraft empfiehlt, dass Lehrkräfte den gesamten Stipendienprozess stärker begleiten und z. B. an den Auftaktveranstaltungen, aber auch an anderen ersten Treffen verpflichtend teilnehmen sollten. Dies sei wichtig, um den Kooperations- und Zusammenarbeitsaspekt zwischen Schule, Familie und Stipendienprogramm zu demonstrieren und um zu zeigen, dass sie „Hand in Hand“ arbeiten (Interview: 01).“ Lehrkräfte, die mit dem Diesterweg-Stipendium vertraut sind, schätzen dieses tatsächlich als bereichernd ein und nutzen die Möglichkeit, Vorschläge einzureichen. (Interview: 01). Sie schätzen es insbesondere als wertvolle Ergänzung ihrer eigenen Arbeit, die sich vor allem auf die intensive Betreuung von leistungsschwächeren Schüler:innen konzentriert. Das Stipendium biete daher eine wichtige Expertise und stelle ein Gegengewicht dar, indem es gezielt besonders leistungsstarke Kinder fördert (Interview: 01).

Die Stipendiat:innen des 7. Jahrgangs haben auf unterschiedlichen Wegen von der Möglichkeit zur Teilnahme am Diesterweg-Stipendium erfahren. Bei den meisten Stipendiat:innen kam die damalige Grundschullehrerin direkt auf die Schüler:innen oder ihre Familien zu und informierte sie über die Möglichkeit zur Teilnahme am Diesterweg-Stipendium. Eine Stipendiatin erfuhr durch die Schülerzeitung von der Option zur Teilnahme und sprach ihre damalige Lehrerin proaktiv darauf an. In den meisten Fällen wurden mehrere Schüler:innen einer Klasse von ihrer Grundschullehrerin vorgeschlagen (Interviews:13, 03).

Die Teilnahmequote der Familien an den Auswahlgesprächen ist über die verschiedenen Jahrgänge hinweg relativ hoch und deutet auf ein starkes anfängliches Interesse der Familien am Stipendium hin (D16_D17_Kuratorium_Abschlussbericht, auch: D20_23_Abschlussbericht). Auch im 7. Jahrgang gab es nur wenige Fälle, in denen Familien nicht zum Auswahlgespräch erschienen (Interview: 10). Dies ist aber möglicherweise in einigen Fällen auch auf die mangelnde Rücksprache zwischen Lehrer:in und Familie zurückzuführen, ob grundsätzlich Interesse an der Teilnahme besteht (Interview: 10). Die Lehrer:innen übernehmen die Aufgabe, das grundsätzliche Interesse der Familien am Diesterweg-Stipendium vorab abzuklären und alle Zusagen an die Schule weiterzuleiten (Interview: 10). Die Rückmeldequote der Familien nach den Auswahlgesprächen fällt im Vergleich zur Teilnahme an den Auswahlgesprächen etwas geringer aus. Im vorigen Jahrgang sagten 13 Familien aktiv zu, vier ab und weitere vier meldeten sich nicht zurück (D20_23_Abschlussbericht). Insgesamt scheint es jedoch wichtig zu sein, dass eine ausreichende Anzahl an Vorschlägen seitens der Schulen eingereicht wird, da im Laufe des Aufnahmeverfahrens auch einige Familien ihre Einwilligung zur Teilnahme zurückziehen. So sind beispielsweise im 2020er-Jahrgang von den ca. 20 Vorschlägen am Ende

nur 12 Familien übriggeblieben, sodass die Projektleitung am Ende keine adäquate Auswahl mehr hatte (Interview: 10). Die Gründe werden in den nächsten Absätzen erörtert.

Obwohl die Aufnahmegespräche von den Familien durchweg positiv wahrgenommen werden, bestehen große Unklarheiten aufseiten der Familien (Interview: 03, Interview: 04). Die Analyse der Interviews zeigt, dass der Auswahlprozess für einige Stipendiat:innen und deren Familien nicht ausreichend Klarheit über die Bedeutung und den Umfang des Stipendiums vermittelt (Interviews: 06, 13). Auch nach den Aufnahmegesprächen blieb für einige unklar, welche konkreten Erwartungen und Chancen mit der Teilnahme am Stipendium verbunden sind (Interview: 13). Vielen Familien war das Konzept eines Stipendiums vor ihrer Bewerbung nicht bekannt (Interviews: 13, 03), und auch die bisherige Informationsvermittlung in den Gesprächen hat scheinbar nicht vollständig ausgereicht, ein umfassendes Verständnis zu schaffen.

Im 7. Jahrgang nehmen zehn begabte Schüler:innen aus Familien mit Migrationshintergrund am Diesterweg-Stipendium teil. Im 7. Jahrgang sind ursprünglich 12 Schüler:innen und ihre Familien ausgewählt worden, eine Familie hat das Stipendium frühzeitig beendet. Die Familie beendete das Stipendium aufgrund des Wunsches, das Potenzial ihres Sohnes für eine mögliche Fußballkarriere bestmöglich auszuschöpfen. Eine weitere Familie vollendete die vollen zwei Jahre des Stipendiums, nahm aber nicht am optionalen dritten Jahr teil, weil sie in ihr Heimatland zurückkehrte. In allen Familien gab es einen Migrationshintergrund. Die Herkunftsländer sind sehr vielfältig, diese sind u. a. Irak, Nigeria, Libanon, Mazedonien, Belarus, Kasachstan, die Türkei und Vietnam. Die bisherige Aufenthaltsdauer der Elternteile in Deutschland variiert ebenfalls zwischen 5 und 30 Jahren. Einige Familien haben Fluchterfahrung, sodass sehr unterschiedliche Ausgangssituationen bestehen. Die Mehrheit der Eltern verfügt über deutsche Sprachkenntnisse, die überwiegend dem Niveau B1/B2 entsprechen. Sechs Elternteile besitzen derzeit unterschiedliche Aufenthaltstitel und haben die deutsche Staatsangehörigkeit noch nicht erlangt. Dies unterstreicht die teilweise noch unsicheren rechtlichen Rahmenbedingungen, die das Leben der Familien prägen.

In den zehn Stipendien-Familien variieren der Bildungs- und Arbeitsstatus der Eltern erheblich, was die unterschiedliche Bedürftigkeit widerspiegelt, die bei der Auswahl für das Stipendium berücksichtigt wurde. Die Eltern weisen vielfältige und unterschiedliche Bildungs- und Berufsprofile auf. Besonders hervorzuheben ist, dass ein Teil der Mütter und Väter Unterstützung vom Jobcenter in Anspruch nimmt, was ihre finanzielle Bedürftigkeit unterstreicht. Die Bildungssituation ist sehr divers, sie umfasst unterschiedliche Bildungsabschlüsse – von frühzeitigem Schulabgang bis hin zu akademischen Qualifikationen in u. a. Kunst oder Betriebswirtschaft. Entsprechend vielfältig sind auch die beruflichen Hintergründe, die beispielsweise den sozialen Bereich, die IT und die Logistik sowie Tätigkeiten wie Paketzustellung und Lagerleitung umfassen. Einige der Eltern befinden sich zudem in besonders herausfordernden Lebenssituationen, sie sind alleinerziehend und/oder von Fluchterfahrungen geprägt.

Bei den Informationsveranstaltungen wird die Auslegung des Begabungskriteriums nicht immer eindeutig kommuniziert. Die interviewte Lehrerin berichtet, dass bei den Informationsveranstaltungen der Fokus auf außergewöhnlichen und sichtbaren Leistungen liegt. So sollen bei den Schüler:innen „überdurchschnittliche, besondere Leistungen sichtbar sein, die über bestimmte Fächer hinausgehen“ (Interview: 01). In der Literatur werden Auswahlkriterien im Rahmen von Schüler:innen-Stipendien kontrovers diskutiert, da sie auch immer eine Gefahr der

ungewollten Auswahl bergen (Betz et al., 2022). Schüler:innen-Stipendien zielen insbesondere darauf ab, Begabungsreserven freizulegen, die ansonsten nicht genutzt werden würden. Allerdings sind diese Reserven oftmals auf den ersten Blick nicht sichtbar und müssen erst durch Anregungen angestoßen werden. Alternative Fragen und Ansätze zur Auswahl geeigneter Kandidat:innen sollten hier somit auch in Betracht gezogen werden, beispielsweise Schüler:innen nicht nach dem Geleisteten zu fragen, sondern nach ihren geplanten Vorhaben.

Die Auswahlkriterien, die das Stipendium für die Auswahl der Schüler:innen vorsieht, werden von den Lehrkräften generell als sinnvoll erachtet (Interviews: 01; 06), zugleich bestehen aber an verschiedenen Stellen Unklarheiten. Die interviewte Lehrerin berichtet, dass sie den Entscheidungsprozess, welches Kind sie auswählen sollte, oftmals als sehr schwierig empfand und bei Unsicherheiten die Möglichkeit nutzte, die Förder- und Begabungs Koordinatorin der Schule zu kontaktieren und zurate zu ziehen. Diese Unterstützung erwies sich als hilfreich, um eine finale Entscheidung hinsichtlich des Vorschlags für das Stipendium zu treffen (Interview: 01). Der Prozess, wie Informationen über Begabungskriterien an Lehrkräfte vermittelt werden, kann somit noch weiterentwickelt werden. Hilfreich in diesem Kontext könnte auch ein Leitfaden zur Wahrnehmung von Begabungspotenzial bei Kindern sein, der den Lehrkräften zur Orientierung beim Auswahlprozess an die Hand gegeben wird und der die Identifikation von Schüler:innen erleichtert (Interview: 09). Dies setzt allerdings auch eine klare programminterne Definition des Begriffs der Begabung bzw. des Begabungspotenzials voraus.

Es könnte sinnvoll sein, in künftigen Programmen den Punkt der Begabung nochmals kritisch zu diskutieren. Das Diesterweg-Stipendium richtet sich – wie auch viele andere Angebote – vornehmlich an Schüler:innen, die bereits bewiesen haben, dass sie in einem bestimmten Bereich oder allgemein besonders talentiert und motiviert sind (Kiziak, Kreuter & Klingholz, 2011), (Interview: 01). Dabei können bislang verborgene Potenziale aber nur schwer aufgedeckt werden, wenn gezielt sichtbare Potenziale für außergewöhnliche Leistungen gefördert werden. Gleichwohl ist aber positiv zu bemerken, dass beim Diesterweg-Stipendium weitere Aspekte wie die familiäre Situation sowie die Kriterien der Bereitschaft und Bedürftigkeit eine Rolle spielen (siehe Kapitel oben).

Unter den Stipendiat:innen ist stets eine hohe Anzahl von Stipendiat:innen mit Migrationshintergrund (Interview: 11). Studien wie der Bildungsbericht 2022 der Kultusministerkonferenz bestätigen erneut, dass Kinder aus einkommensschwachen Familien oder mit Migrationshintergrund weiterhin deutlich schlechtere Chancen hinsichtlich eines erfolgreichen Bildungsabschlusses haben als Gleichaltrige aus privilegiierteren Haushalten (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 6). Diese Erkenntnisse unterstreichen die Notwendigkeit gezielter Fördermaßnahmen, um Begabungsreserven zu erkennen und allen Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem sozialen Status gleiche Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Die Befunde, die schon seit der Veröffentlichung der ersten PISA-Studie im Jahr 2001 zunehmend im Fokus stehen, werfen ein Licht auf strukturelle Ungleichheiten im Bildungssystem. Sie verdeutlichen, dass es gesellschaftliche Gruppen gibt, deren Potenziale aufgrund externer Faktoren wie sozioökonomischer Benachteiligung, ungleicher Bildungschancen oder fehlender Unterstützung im familiären Umfeld nicht vollständig ausgeschöpft werden. Diese Befunde unterstreichen die Notwendigkeit, gezielte Maßnahmen zur Förderung von Kindern aus benachteiligten sozialen Schichten und mit Migrationshintergrund zu ergreifen, um

Bildungsungleichheiten abzubauen und allen Schüler:innen gleiche Chancen auf Bildungserfolg zu ermöglichen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Auswahlprozess des Diesterweg-Stipendiums theoretisch geeignet ist, die Zielgruppe zu identifizieren. In der praktischen Umsetzung sollte jedoch insbesondere die Beteiligung der Schulen am Auswahlprozess gestärkt werden. Dass einige Kooperationsschulen kaum Schüler:innen für das Stipendium vorschlagen, zeigt, dass hier potenzielle Förderempfänger:innen des Stipendiums höchstwahrscheinlich unberücksichtigt bleiben. Eine zentralisierte Koordinierung des Auswahlverfahrens seitens der Schulen könnte dazu beitragen, den Informationsfluss zum Stipendium zu verbessern und die anvisierte Zielgruppe besser zu erreichen.

4.2 Output-Ebene – die Aktivitäten

Im 7. Jahrgang werden den Stipendiat:innen und ihren Familien unterschiedlichste Aktivitäten der Programmbausteine angeboten (siehe Kapitel 3.1.3). Die Vielfalt und die gute Organisation der Aktivitäten wurden von den Stipendiaten und ihren Familien als außergewöhnlich und sehr bereichernd bewertet (Interviews: 13, 04, 05).

Für die erfolgreiche Umsetzung der Aktivitäten ist das umfangreiche Unterstützungs- und Kooperationsnetzwerk des Diesterweg-Stipendiums relevant. Um die Umsetzung des Stipendiums zu gewährleisten, wurden ein breites Netzwerk und Kooperationen mit Stiftungen, sowie mit unterschiedlichen kulturellen und Bildungsinstitutionen in Hamburg aufgebaut (D18_21_Abschlussbericht). Die Kooperationspartner:innen stellen Mittel für ideelle und finanzielle Angebote bereit (D20_23_Abschlussbericht). Bei der Durchführung der Aktivitäten wird somit teilweise auf unterschiedlichste Einrichtungen und deren Ressourcen zurückgegriffen und so ein vielfältiges Programm gestaltet, das auch finanzielle Unterstützung bietet (Interview: 10). Diese Vielfalt der Angebote und auch die finanzielle Erleichterung durch beispielsweise den Erlass von hohen Eintrittspreisen wurde von den Familien als sehr positiv wahrgenommen (Interviews: 04, 03).

Der Großteil der Stipendiat:innen und Familien ist insgesamt sehr zufrieden mit den Aktivitäten des Stipendiums. In den bisherigen Evaluierungen hebt die Mehrheit der Befragten hervor, dass sie die Aktivitäten und die Unterstützung durch das Stipendium als äußerst hilfreich empfinden. Auch im 7. Jahrgang bewerten die meisten Befragten das Stipendium und insbesondere die Begleitung durch die Projektleitung als äußerst positiv und würden die Teilnahme anderen Familien empfehlen (Interviews: 13, 04, 02). Besonders hervorgehoben wurden die gemeinsamen Aktivitäten, die Museumsbesuche, die Ferienreise und auch der Aufbauunterricht. „Wir spielen Spiele und man kann da viel lernen beim Aufbauunterricht“, berichtet eine Stipendiatin. Auch die Möglichkeit, das eigene soziale Netzwerk außerhalb des Schulkontexts zu erweitern, wurde mehrmals genannt.

Die Aktivitäten werden so gestaltet, dass das Selbstvertrauen und das Selbstwertgefühl der Stipendiat:innen und ihrer Familien gezielt adressiert und gefördert werden. Ein Beispiel hierfür liefert die Erzählung der Stipendiat:innen zu der HVV-Rallye. In der Fokusgruppens Diskussion mit den Stipendiat:innen wurde der Aspekt „Du kannst um Hilfe bitten“ besonders hervorgehoben, da es bei der HVV-Rallye „erforderlich war, andere Menschen zu fragen, wenn wir nicht weiterwussten.“ (Interview: 13)

Lediglich die Häufigkeit der Aktivitäten, lange Wegstrecken oder der frühe Beginn der Veranstaltungen am Wochenende wurden vereinzelt als Herausforderung von den Stipendiat:innen genannt (Interview: 13). Einige Stipendiat:innen berichten, dass sie generell wenig Zeit hätten – meist nur ein bis zwei Tage pro Woche –, um zu spielen oder Freunde zu treffen: „Allgemein habe ich in der Woche nie Zeit und deshalb sind es für mich viele Aktivitäten. Aber eigentlich macht alles Spaß. Auch der Aufbauunterricht. Ich würde nichts nicht machen wollen.“ Andere bewerten die Erreichbarkeit der Aktivitäten in einigen Fällen als herausfordernd: „[] manchmal sind die Aktivitäten schwer erreichbar und wir haben uns verlaufen.“ (Interviews: 01, 13) Oder es ist schwierig, rechtzeitig zu den Veranstaltungen zu kommen: „[] für mich ist es schwer, pünktlich zu kommen, wir wohnen weit weg vom Aufbauunterricht.“ (Interview: 13)

Auch bei der Frage zu den Änderungs- und Verbesserungswünschen hinsichtlich des siebten Durchlaufs des Stipendiums wurden nur wenige Vorschläge geäußert. Ein Vater wünscht sich, dass das Stipendium, das sich als Familienstipendium versteht, auch eigene Deutschkurse anbietet und nicht nur auf verschiedene mögliche Anbieter von Sprachkursen verweist (Interview: 03). Aufgrund der vielen Aktivitäten des Programmes sei es zeitlich schwierig, zusätzlich einen Deutschkurs zu besuchen, der einen weiteren Fahrtweg im engen Zeitrahmen des Familienalltags bedeute (Interview: 03).

Bei der Bereitstellung der Aktivitäten ist die Kommunikation mit den Familien ein zentrales Element. Die Kommunikation und Vermittlung der Informationen zu den Veranstaltungen des Programms mit den Familien findet vorrangig durch die Projektleitung und -mitarbeiterin des Diesterweg-Stipendiums statt (Interview: 10). Sie sind verantwortlich für die Durchführung der Aktivitäten und die Betreuung der Familien. Eine verständliche, individuelle Kommunikation durch das Projekt-Team mit den Familien wird angestrebt, um eine verbindliche Teilnahme der Familien und Stipendiat:innen an den verschiedenen Aktivitäten zu erwirken (Interview: 10). Die Familien und Stipendiat:innen äußern sich sehr zufrieden über die enge und vertrauensvolle Begleitung und empfinden die Kommunikation mit dem Projektteam als besonders wertschätzend, hilfreich und unterstützend (Interviews: 02, 04). „Bei allen Fragen, die wir haben, egal ob wegen dem Geschwisterkind oder Schulproblemen, wir können uns jederzeit an die Projektleitung wenden.“ (Interview: 04)

Individuelle und für die Familien geeignete Kommunikationskanäle werden vom Projektteam identifiziert und gezielt auf die Bedürfnisse der einzelnen Familien abgestimmt. Vom Projektteam wird erprobt, welche Möglichkeiten der Kontaktaufnahme für die teilnehmenden Familien am besten geeignet sind, beispielsweise per Messengerdienst oder Telefon (Interview: 10; 02). Diese individuelle Ansprache ermöglicht es, Vertrauen aufzubauen und den Familien ein Gefühl der Wertschätzung zu vermitteln (Interview: 10). Gleichzeitig zeigt sich, dass diese intensive Beziehungsarbeit äußerst zeitaufwendig ist und einen erheblichen Teil des Arbeitsalltags des Teams einnimmt (Interview: 10).

Die Kommunikationsstrategie mit den Familien wurde über die bisherigen Jahrgänge hinweg kontinuierlich von den wechselnden Projektleitungen weiterentwickelt. Bis zum Herbst 2016 meldeten sich die Familien postalisch zu den Veranstaltungen an, allerdings führten die geringe Resonanz und fehlende Rückmeldungen der teilnehmenden Stipendiat:innen-Familien zur Einstellung dieser Methode (D16_D17_Kuratorium_Abschlussbericht). Stattdessen wurde die Kommunikation auf Messenger-Dienste wie WhatsApp umgestellt, da diese von den Familien am häufigsten genutzt wurden. In den folgenden Jahrgängen passte sich die Projektleitung flexibel

den Bedürfnissen und technischen Kompetenzen der Familien bei der Vermittlung der Informationen und beim Anmeldeprozess zu den Veranstaltungen an (Kuratorium_17, Kuratorium_20, Interview: 10). Dieser Prozess verdeutlicht die lernorientierte Herangehensweise der Projektleitung, die darauf abzielt, eine effektive und bedarfsgerechte Kommunikation zu gewährleisten und die Erreichbarkeit der Familien sicherzustellen. Das Interview mit der Grundschullehrerin unterstreicht die Herausforderungen einer zielgruppengerechten Kommunikation (Interview: 01). Die interviewte Lehrkraft schilderte, dass beim Versand von Elternbriefen einige Familien keine Rückmeldung gaben – selbst, wenn die Schreiben in die jeweilige Landessprache übersetzt worden waren. Dies führte zunächst zu Frustration und Unverständnis bei den Lehrkräften, bis sich herausstellte, dass einige Eltern Analphabet:innen waren und auch in ihrer Muttersprache nicht lesen konnten. Aus Scham darüber hatten die Familien nicht reagiert (Interview: 01). Diese Aussagen verdeutlichen, wie herausfordernd, aber auch essenziell eine individuelle und zielgruppenorientierte Ansprache ist, um alle Eltern zu erreichen, sie in den Informationsfluss einzubinden und eine konstruktive Zusammenarbeit zu bewirken.

Die derzeitige Projektleitung verfolgt einen kooperativen Ansatz und legt großen Wert auf eine Begegnung mit den Familien auf Augenhöhe. Im Zuge der aktuellen Laufzeit des Stipendiums hat die anfänglich hohe Teilnahme der Familien an den Aktivitäten des Stipendiums im Verlauf des zweiten und dritten Jahres aufgrund unterschiedlicher Faktoren merklich nachgelassen. Das Projektteam und die Eltern führen weitere Faktoren für die stabile, aber teils rückläufige Teilnahme an Aktivitäten an. Mit dem Wechsel auf die weiterführende Schule steigen die schulischen Anforderungen und Verpflichtungen deutlich. Zudem zeigen viele Stipendiat:innen im Verlauf der Pubertät ein geringeres Interesse an gemeinsamen Aktivitäten mit ihren Eltern und Geschwistern (Interviews: 10, 02, 03).

Die Kommunikationsstrategie hatte sich mit dem Wechsel der Programmleitung stark verändert. War die Kommunikation zu Beginn davon geprägt, eine möglichst hohe Teilnahmequote zu erreichen, setzte die neue Projektleitung im Sinne der Stärkung der Selbstwirksamkeit der Familien auf die Kommunikation auf Augenhöhe. So wird der Aufbauunterricht als freiwilliges, unterstützendes Angebot kommuniziert, ohne eine verpflichtende Teilnahme der Stipendiat:innen vorzuschreiben. Diese Haltung wird von den Familien durchweg positiv aufgenommen (Interviews: 03, 04). Die Familien entscheiden eigenverantwortlich, ob und in welchem Umfang sie an den Aktivitäten teilnehmen, etwa wenn Krankheit von Geschwisterkindern oder schulische Prioritäten wie Klassenarbeiten dies erforderlich machen. Diese Entscheidungsfreiheit wird von den Eltern als Wertschätzung und Entlastung empfunden (Interview: 03). Gleichzeitig stärkt sie langfristig die Selbstwirksamkeit der Familien, da sie die Verantwortung für die Gestaltung ihrer Teilnahme selbst übernehmen können.

Die Abbruchquote im 7. Jahrgang ist mit einer von 12 Familien relativ gering und kann als Erfolg gewertet werden. Eine Familie kehrte nach 2 Jahren intensiver Teilnahme am Stipendium in ihr Heimatland zurück und eine weitere Familie beendete die Zusammenarbeit vorzeitig, da sie andere berufliche Pläne für ihren Sohn verfolgen wollte (s. o.). Diese geringe Quote des Abbruchs ist auch ein Indiz dafür, dass geeignete Schüler:innen und Familien durch den Aufnahmeprozess identifiziert werden konnten.

Damit Familien Entscheidungen zur Teilnahme an verschiedenen Aktivitäten treffen können, sollte der potenzielle langfristige Mehrwert des Stipendiums für den Bildungsweg der Kinder

den Familien deutlich gemacht werden. Die Lehrkraft vermutet, dass die Bereitschaft und das Durchhaltevermögen der Familien maßgeblich davon abhängen, ihnen den langfristigen Mehrwert des Programms klar zu vermitteln (Interview: 01). Sie betont, dass einigen Eltern auch aufgrund der herausfordernden Lebenssituationen „der langfristige Horizont fehlt“, wie das Stipendium den gesamten Bildungsweg ihrer Kinder nachhaltig positiv beeinflussen kann. Eine gezielte und klare Kommunikation dieser langfristigen Perspektive sei daher essenziell (Interview: 01). Auch in Gesprächen mit den Stipendiat:innen und Eltern selbst zeigt sich, dass der Nutzen des Programms nicht immer von Beginn an offensichtlich ist: „Ich wollte das erst nicht mit dem Stipendium, ich dachte, das sei nur extra Unterricht, aber dann habe ich mich sehr gefreut.“ (Interviews: 13, 3) Ein stärkeres Bewusstsein für die langfristige Verbesserung der Lebens- und Bildungsperspektiven durch die Teilnahme am Programm könnte dazu beitragen, möglichen Motivationsschwierigkeiten entgegenzuwirken (Interview: 01).

Eine enge Kommunikation des Diesterweg-Projektteams ist jedoch nicht nur für die Eltern essenziell, sondern auch für die betreuenden Lehrkräfte der Stipendiat:innen. In einem früheren Fall, bei dem es zum Abbruch eines Stipendiaten kam, fehlte laut der Lehrkraft (Interview: 01) eine rechtzeitige und intensive Kommunikation des Projektteams mit der Grundschullehrerin über die Fehlzeiten des Stipendiaten und die Abwesenheit der Familie bei den Aktivitäten, um intervenieren zu können. Nach Ansicht der Lehrkraft hätte durch ihre eigene enge Beziehung zur Familie und ein zeitnahe Gespräch der Abbruch verhindert werden können. Ein enger Kommunikationskanal zwischen den Lehrer:innen und dem Diesterweg-Projektteam zu Veränderungen bei den Familien oder Stipendiat:innen kann somit ausschlaggebend für den Erfolg der Teilnahme am Stipendium sein. Besonders in Problemfällen ist daher eine enge Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften und der Programmleitung essenziell, um Lösungen zu finden und die Teilhabe am Programm langfristig zu sichern.

Während des Stipendiums kann eine engere Begleitung durch die Lehrkraft das Verständnis und das Vertrauen in das Stipendium und seine Aktivitäten stärken. Seitens der interviewten Lehrkraft wird eine Modifikation hinsichtlich der Elternarbeit gewünscht. Insbesondere zu Beginn des Stipendiums bestehen oftmals große Hürden oder Ängste bei den Familien, an den Veranstaltungen des Stipendiums teilzunehmen (Interview: 01). Eine Bezugsperson wie die zuständige Lehrer:in des/der Stipendiat:in, welche diese die ersten beiden Male zu Veranstaltungen begleitet, ist eine sinnvolle Unterstützung für solche Familien. Diese anfänglichen Hemmschwellen, auch bedingt durch sprachliche und soziale Faktoren, zu kulturell fremden Orten zu gehen, werden auch in der Literatur und in den Aussagen der Familien thematisiert (Interviews: 03, 07, 05) (Gogolin, Neumann & Roth, S. 103). Es zeigt sich eine teils isolierte Lebensweise einiger teilnehmender Familien vor dem Stipendium, die größtenteils nur soziale Kontakte pflegten, die auf den eigenen Kulturkreis beschränkt waren (Interview: 04). Zudem sind einige Kulturen eher mit einer „Komm-Struktur“ bei Angeboten vertraut, während eine „Geh-Struktur“, wie sie beim Diesterweg-Stipendium angewendet wird, ungewohnter ist und zusätzliche Hürden schafft. Besonders bei Angeboten, deren Träger nicht aus dem eigenen Kulturkreis stammen, die in heterogenen Gruppen stattfinden und auf Eigeninitiative setzen, können diese Hemmschwellen verstärkt auftreten und eine Teilnahme erschweren (Gogolin et al., S. 103).

Als Zwischenfazit in Bezug auf die umgesetzten Veranstaltungen kann festgehalten werden, dass ein vielfältiges Angebot an Aktivitäten existiert, das sehr positiv von den Stipendiat:innen bewertet wird. Auch die aufwendige und individuelle Kommunikationsstrategie zu den Aktivitäten ist angemessen, um die Familien zu erreichen. Um die Teilnahmequote zu erhöhen, wird den Familien ein Reflexionsraum bereitgestellt. Darüber hinaus hätte die Teilnahmequote durch eine stärkere Kommunikation des Mehrwerts des Stipendiums und seiner Aktivitäten sowie durch die Einbeziehung von Lehrkräften erhöht werden können.

Ein Bildungsfonds soll neben den Aktivitäten zusätzliche finanzielle Ressourcen für die Familien zur Verfügung stellen und für finanzielle Entlastung sorgen. Der Bildungsfonds wird den Familien in Höhe von 1.200 Euro, aufgeteilt auf drei Jahre, auf einem eigens für die Stipendiat:innen eingerichteten Konto zur Verfügung gestellt (D20_23_Abschlussbericht). Das ausgegebene Geld wird gegen Quittung auf das Konto der Familien der Stipendiat:innen überwiesen. Der Zweck des Bildungsfonds ist es, den Stipendiat:innen einen adäquat ausgestatteten Lernort zu ermöglichen sowie Neigungen und Talente zu unterstützen und praktische Benachteiligungen der Familien zu beheben (Interviews: 11; 12).

Der Umfang der Nutzung und der Verwendung des Bildungsfonds fällt bei den Familien sehr unterschiedlich aus. Im 7. Jahrgang nutzten alle Familien freiwillig den Bildungsfonds für die Anfangsausstattung und die Anschaffung eines Laptops und wahlweise auch eines Druckers (Übersicht_Ausgaben24). Das ergänzende Angebot zur Einführung und Schulung in diesem Kontext wurde besonders positiv hervorgehoben (Interviews: 07, 04). Der Fonds wurde von den Familien für sehr unterschiedliche Zwecke genutzt: von der Bezahlung der Klassenreise über Fahrtkosten zu den Veranstaltungen und die schulische Ausstattung bis hin zu individuellen Anschaffungen wie einem Keyboard oder der Finanzierung von Klavierunterricht (Übersicht_Ausgaben24). Die vielfältige Nutzung zeigt, dass die Informationen zum Abruf und die Handhabung des Fonds gut vermittelt wurden und ein entsprechender finanzieller Bedarf auch bei den Familien vorhanden ist.

Der aktive Einsatz der zusätzlichen finanziellen Ressourcen kann ebenfalls als ein Indiz einer Steigerung der Selbstwirksamkeit bei den Familien gesehen werden. An den anderen Standorten des Stipendiums gibt es laut des geführten Interviews mit der Frankfurter Gesamtkoordination in jeder Generation einen Anteil an Familien, die keinen Gebrauch vom Bildungsfonds machen, wobei „ein großer Teil diesen gar nicht angefasst hat“ aufgrund von Unwissenheit oder Stolz (Interview: 11, 12). Auch die Übernahme der teilweise sehr hohen Eintrittspreise wurde von den Familien hervorgehoben und wertgeschätzt (Interview: 04, Interview: 04). Die Stipendiat:innen heben besonders hervor, dass sie selbst entschieden haben, wofür sie das Geld einsetzen, was auf eine gesteigerte Wahrnehmung der Selbstwirksamkeit hinweist. So berichtet ein Stipendiat: „Ich habe ein Regal gekauft, Lampe und ein Bild, also ich entscheide, was ich damit kaufe.“ (Interview: 13)

Anders als die Familien schätzt die Lehrkraft die Rolle des Bildungsfonds für die Familien als relevant ein. Sie betont, dass viele Kinder in ihrer Schule finanzielle Herausforderungen erleben und schon früh ein Bewusstsein dafür entwickeln: „Unsere Kinder haben es finanziell nicht leicht. In der ersten Klasse ist es bei uns selbstverständlich, dass Kinder sagen: Mama gibt dir das erst am Anfang des Monats. Diese Selbstverständlichkeit, dass Ende des Monats kein Geld mehr da ist, gibt es hier.“ In diesem Kontext wird die Unterstützung durch das Stipendium – etwa in Form

von Museumsbesuchen, Snacks oder Getränken – von den Familien und Stipendiat:innen als etwas Besonderes wahrgenommen (Interviews: 06, 08).

Insgesamt spielt der Bildungsfonds im Vergleich zu den anderen Aktivitäten des Stipendiums aber eine eher untergeordnete Rolle für die Familien (Interviews: 13, 04 Interview: 03). Zwei Familien des aktuellen Jahrgangs haben bisher nur anfänglich die Anschaffung des Laptops in Anspruch genommen, da weitere Anschaffungen für sie nicht unbedingt notwendig sind (Interviews: 03, 05). Insgesamt wird von den Familien geäußert, dass die finanzielle Unterstützung nicht so wichtig für sie war im Vergleich zu den gewonnenen Erfahrungen und der emotionalen Unterstützung im Stipendium (Interviews: 03, 05).

4.3 Outcome-Ebene – die Programmwirkung

Die Aktivitäten des Stipendiums greifen ineinander und entfalten in ihrer Gesamtheit in unterschiedlichen Bereichen Wirkungen bei den Familien und den Stipendiat:innen, die im Folgenden vorgestellt werden.

Die Mehrheit der Stipendiat:innen berichtet darüber, dass sich ihr soziales Netzwerk durch die Aktivitäten des Stipendiums erweitert habe, was auch dazu führt, dass das Interesse an Neuem gesteigert werden konnte (Pleiger, 2014) (Interview: 13). Es entsteht ein Verbundenheitsgefühl, „Wir waren einfach wie eine Klasse, die nur kleiner ist und die sich einfach seltener sieht.“ (Interview: 07) Diese Freundschaften wirkten in einigen Fällen als zusätzlicher motivierender Faktor, sodass Lernangebote wie der Aufbauunterricht als eine sehr positive Aktivität wahrgenommen wurden (Interviews: 13, 06). Die enge Verbundenheit innerhalb der Gruppe der Stipendiat:innen zeigt sich besonders daran, dass einige bewusst entschieden haben, in dieselbe Schulklasse zu wechseln, um ihre durch das Stipendium entstandenen engen Freundschaften weiterzuverfolgen und zu vertiefen (Interview: 13). Obwohl der Aufbauunterricht als zusätzliche Lerneinheit wöchentlich nach dem regulären Schulunterricht stattfindet, wird er von vielen Teilnehmenden sehr positiv bewertet (Interview: 13). Ein Stipendiat äußert beispielsweise: „Ich freue mich darauf, ich kann meine Freunde treffen“ und „Neues zu lernen und zu erleben macht großen Spaß beim Aufbauunterricht.“ (Interview: 03) Diese Aussagen deuten darauf hin, dass ein unterstützendes und vertrauensvolles Lernumfeld für die Stipendiat:innen geschaffen wurde, in dem Raum besteht, neue Dinge zu erlernen und persönliche Interessen zu entwickeln.

Besonders Familien, die bisher aufgrund schwieriger Lebenssituationen wenig Kontakt hatten, können neue Beziehungen zu den anderen Stipendiat:innenfamilien aufbauen. Beispielsweise berichtet eine alleinerziehende Mutter, dass sie bisher aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse recht isoliert gelebt habe und nun durch die Aktivitäten neue Beziehungen und Netzwerke aufbauen konnte (Interview: 02). Auch zwei Familien, die erst seit wenigen Jahren in Deutschland leben, äußern besondere Dankbarkeit für die Gelegenheit, durch das Stipendium neue Kontakte knüpfen zu können (Interviews: 04, 02). Ebenfalls wird berichtet, dass das Gefühl, unter Gleichgesinnten zu sein, und alle Familien mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sind (Migrationshintergrund, sprachliche Barrieren) förderlich wirkt und den Aufbau neuer Kontakte erleichtert (Interviews: 06, 02). Vereinzelt wird auch von Eltern betont, dass es sehr schwierig ist, zu Deutschen Kontakte zu knüpfen, und sie daher die Gemeinschaft der Stipendiumsgruppe sehr schätzen (Interview: 02). Insbesondere die Eltern-Kind-Treffen werden als Möglichkeit des Austausches erwähnt, bei denen wichtige Erziehungsthemen besprochen

und gegenseitig Ratschläge gegeben sowie in der überschaubaren Gruppenstruktur Kommunikationshemmnisse abgebaut werden. „Die Deutschen lesen ja schon Bücher vor der Geburt, aber hier kann ich mich mit anderen Kulturen austauschen über Erziehungsprobleme und mit den Kindern mitlernen. Und ich kann meine Schüchternheit ablegen.“ (Interview: 05) Ein Vater berichtet, dass er gelernt hat, Beziehungsthemen auch mit anderen außerhalb der Familie zu teilen: „Ich habe mich früher mit so vielen Leuten nicht mitgeteilt, die ganzen Sachen, wie geht es meinem Kind in der Schule, was erwarte ich von ihm. Okay, vielleicht mit ein paar Freunden oder so. (.) Aber dann fühlt man sich so gut, und dann verändert sich das.“ (Interview: 03)

Entsprechend kann bestätigt werden, dass durch die Aktivitäten ein vertrauensvoller Raum geschaffen wird, der sich auf die soziale, kommunikative und kognitive Kompetenz der Stipendiat:innen und ihrer Familien positiv auswirkt. Mehrheitlich berichten die Stipendiat:innen, dass Schwierigkeiten und Unsicherheiten bei der Kommunikation in dem kleinen und vertrauensvollen Umfeld der Stipendiat:innengruppe überwunden werden konnten. So berichtet die Mutter einer Stipendiatin, dass ihre Tochter gerne zum Aufbauunterricht geht, um ihre Hausaufgaben zu besprechen und Fragen zu stellen, weil sie ihre Lehrerin dort eher als Freundin sieht (Interview: 05). Auch der Austausch zwischen den Stipendiat:innenfamilien nimmt durch die mit dem Stipendium verbundenen Aktivitäten zu.

Anhand der bisherigen Evaluierungen und der geführten Interviews wird deutlich, dass viele, aber nicht alle Stipendiat:innen und auch ihre Eltern eine Steigerung ihres Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls durch die verschiedenen Aktivitäten wahrgenommen haben (Erinnerungshefte, Interviews: 06, 07). Eine ehemalige Stipendiatin, die nun im Programm als Alumni aktiv ist, berichtet, dass sie früher ein sehr schüchternes Kind war und das Stipendium und insbesondere die individuelle Begleitung „mehr Selbstbewusstsein aus mir herausgeholt haben.“ (Interview: 06) Insbesondere die kleineren Gruppen, die als „geschlossener Kreis“ empfunden wurden, und die individuelle Begleitung und stetige Ermutigung der Projektleitung haben dazu geführt, dass mehr Mut und Selbstbewusstsein entwickelt werden konnten (Interview: 07). Dieser Effekt war vereinzelt auch bei den Eltern zu beobachten (Interviews: 07, 05). Die Unsicherheit der Eltern, oftmals verstärkt durch die geringen Deutschkenntnisse, konnten in dem kleinen Kreis der Stipendiums-Gruppe überwunden werden und ermöglichten beispielsweise den Austausch über relevante Themen bei den Eltern-Kind-Treffen, z. B. über die bestehenden schulischen Herausforderungen oder Veränderungen bei den Kindern (Interview: 05). Dass jedoch nicht alle Stipendiat:innenfamilien diese Wirkung des Programms bestätigen, wird auch anhand der in der Vergangenheit durchgeführten Evaluierungen deutlich. Beispielsweise erwähnt nur ein Drittel eine positive Veränderung bei dem „Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten“ (Mettlau & Özdemir, 2022). Dies könnte jedoch auch auf ein mangelndes Bewusstsein hinsichtlich der eigenen Veränderungen und der potenziell neuen Kompetenzen zurückzuführen sein. Wie bereits in einem früheren Bericht vorgeschlagen (Özdemir, 2017), könnte dies mit einem unterstützenden Reflexionsprozess am Ende oder während des Stipendiums begleitet werden, damit sich die Stipendiat:innen und ihre Familien ihrer eigenen potenziellen Veränderungen stärker bewusst werden können.

Auch durch die Aktivitäten zum Aufnahmeverfahren und wegen des Gefühls des „Ausgewähltseins“ wurde seitens der Befragten bereits ein gesteigertes Selbstwertgefühl wahrgenommen (Interviews: 03, 04). Vor allem die Aktivitäten um die gesamte Aufnahmezeremonie der Auftaktveranstaltung des Stipendiums wie Fotoaufnahmen der Familien wurden als

besonderer Start wahrgenommen, der das Gefühl der Anerkennung und Wertschätzung bei den Familien hervorrief (Interview: 02). Veranstaltungen wie die Anfertigung von Porträts der Familien sowie die feierliche Übergabe der Fotos im Rahmen des Programmauftakts binden bewusst die ganze Familie ein, um diese umfassend teilhaben zu lassen. Die Tatsache, ausgewählt und ein Teil des Stipendiums zu sein, wurde von etlichen interviewten Familien hervorgehoben und mit dem Gefühl des Stolzes verbunden. Ein Vater betonte, dass er sehr stolz sei, dass die Familie als Ganzes das Stipendium erhalten hat, [] „nicht nur dass mein Sohn das Stipendium bekommen hat und nicht nur er, sondern wir, die ganze Familie.“ (Interview: 03) Auch die Lehrerin berichtet, dass das Gefühl, ausgewählt zu sein und Leistung erbracht zu haben, bereits eine große emotionale Veränderung schaffe und die Kinder stärke (Interview: 01). Auch in den bisherigen Abschlussberichten wird mehrheitlich genannt, dass der Erhalt des Stipendiums bereits zu Stolz, mehr Vertrauen der Kinder in ihre Fähigkeiten und somit zu einer Stabilisierung ihrer Lebenssituation beigetragen hat (D16_17_Kuratorium_Abschlussbericht, D18_21_Abschlussbericht).

Nach Einschätzung der Grundschullehrkraft bleiben diese positive emotionale Verstärkung und der Anstieg des Selbstbewusstseins der Kinder sogar bei Abbruch des Stipendiums erhalten und wirken teilweise über die Familie hinaus. „Ich würde sogar behaupten, dass die Kinder, die da mal daran teilgenommen haben, das Erleben von diesem Moment, ich bin ausgewählt und ich bin was Besonderes und was Tolles und ich habe etwas über Leistung quasi erreicht, größer ist als das Empfinden von, ich habe das abgebrochen.“ (Interview: 01) Dieser Effekt zeigt sich nicht nur bei den Stipendiat:innen, sondern auch bei den Eltern. Nach Beobachtungen der Lehrkraft sei diese Wahrnehmung prägend und bleibe für die Familien und Kinder über einen längeren Zeitraum erhalten (Interview:01). „Ich habe die Familie dieser Schülerin einmal getroffen, ich glaube, das ist zehn, elf Jahre her, die da mitgemacht hat und auch nach drei, vier Monaten abgebrochen hat. Die erzählen das heute noch. Unsere hatte ja ein Stipendium.“ Zusätzlich habe dieser positive Effekt auch auf die Klasse ausgestrahlt: „Wir waren die Klasse mit dem, der ein Stipendium bekommen hat.“ (Interview: 01) Diese Signalwirkung an Kinder aus benachteiligten Milieus ist entscheidend als Ermutigung in diesem Kontext, da es in ihrem sozialen Milieu wenig Vorbilder gibt, die es schaffen, einen alternativen Bildungsweg einzuschlagen.

Viele Familien und Stipendiat:innen berichten zudem von Ereignissen, die Selbstwirksamkeitserfahrungen widerspiegeln. Die Zunahme eines subjektiven Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten wird mehrmals in den Interviews geschildert: „Es ist so eine kleine Gruppe, jemand hat zuerst etwas gesagt und dann habe ich mich auch getraut. Und jetzt beteilige ich mich immer bei den Eltern-Kind-Treffs.“ (Interview: 02) Eine andere Mutter berichtet, dass sie sich viel selbstbewusster fühlt in ihren Vorbereitungen für ihren ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA), da sie im Diesterweg-Stipendium vieles üben konnte und sich aufgrund dessen auch in anderen Kontexten mehr zutraut (Interview: 05). Auch wurde mehrmals berichtet, dass die Teilnahme und Ermutigung im Rahmen der Aktivitäten des Stipendiums zur Veränderung der Lebens- und Bildungswege auch bei den Elternteilen geführt hat (Interview: 02). So berichtet ein Vater, dass er sich aufgrund des Stipendiums getraut hat, eine Umschulung zum Informatiker anzufangen (Interview:04). Und eine alleinerziehende Mutter stellt dar, dass sie ebenfalls ein Studium aufgrund der stärkenden Erfahrungen im Stipendium begonnen hat (Interview: 02). Ein weiteres Beispiel beschreibt eine Stipendiatin, die ausführt, dass sie durch das Stipendium gelernt hat, auf ihr Herz zu hören. Dies begründete sie mit einer Situation im Archäologischen

Museum, in der sie sich traute, „Nein“ zu sagen, als die Gruppe die Aufgabe erhielt, ein Lagerfeuer zu machen. Sie erhielt die Rückmeldung, dass es in Ordnung sei, diese Aufgabe aufgrund ihrer Angst vor Feuer abzulehnen (Interview: 13). In diesem beispielhaften Fall handelte die Stipendiatin selbstbestimmt, indem sie ihre Grenzen kommunizierte und ihrer Angst Ausdruck verlieh. Gleichzeitig erfuhr sie, dass diese Entscheidung akzeptiert wurde, was vermutlich ihre Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit gestärkt hat.

Viele Befragte berichten, dass sie durch die Aktivitäten im Rahmen des Stipendiums Selbstvertrauen gewonnen haben und sich nun zutrauen, auch in anderen Kontexten mehr zu kommunizieren und sich einzubringen. „Meine Tochter war schüchtern früher, jetzt ist sie selbstständiger geworden und traut sich auch überall mehr zu fragen.“ (Interview: 05) In einer weiteren Familie wirkten die Aufklärung und die Ermutigung förderlich, insofern die Beteiligung an schulischen Aktivitäten zunahm: „Ich habe gelernt, wie das Schulsystem funktioniert, und jetzt gehe ich alleine zu den Elternabenden.“ (Interview: 02) Die fördernde Wirkung des Stipendiums auf die Kinder hatte also auch positive Effekte auf die Eltern und stärkte das familiäre Umfeld.

In den Interviews wurde deutlich, dass es insbesondere für Flüchtlingsfamilien anfangs schwer ist, sich zu trauen und um Unterstützung zu bitten: „die Familien, wie uns, als Flüchtlinge und man traut sich gar nicht, die Leute zu fragen und dann lernt man aber, wir sind mit dem Diesterweg und es gibt immer eine Möglichkeit bei Problemen oder Jobfragen, sich an jemanden zu wenden.“ (Interview: 05) Auch die Literatur weist darauf hin, dass in bestimmten kulturellen Kontexten mit Herausforderungen und Problemen anders umgegangen wird und nicht vermittelt wurde, diese nach außen zu tragen (Betz et al., 2022). Insgesamt bewerten die Familien die unterstützenden Angebote als sehr hilfreich: „Ich fand dieses Konzept von einem Familienstipendium sehr, sehr gut. Also vor allem dieser Faktor, dass jedes Familienmitglied wirklich Unterstützung bekommen hat, die das gebraucht hat [...]. Also wenn wir jetzt Probleme mit meinem kleineren Bruder hätten, dass wir da auf jeden Fall auch zu denen gehen könnten.“ (Interviews: 07, 04)

Das von zwei Familien genutzte Patensystem, innerhalb dessen nachhaltige Beziehungen aufgebaut werden konnten, wurde als außerordentlich wertvolle Unterstützung bewertet (Interviews: 04, 02). Beide Familien, die diese Möglichkeit in Anspruch nahmen, befanden sich in herausfordernden Lebenssituationen – eine Familie war alleinerziehend, die andere lebte erst seit kurzer Zeit in Deutschland. In diesen Fällen zeigte sich die besondere Wirksamkeit des Patensystems, da die Paten sowohl bei alltäglichen Herausforderungen wie Jobsuche etc. als auch beim Erwerb der deutschen Sprache eine zentrale Unterstützung darstellten (Interview: 02, Interview: 04). Eine Teilnehmerin beschrieb ihre Patin sogar als ein zusätzliches Familienmitglied und bezeichnete sie als „zweite Mutter“, „for us in my land, a godmother is like the second mother and our Patin has been like that also to us.“ (Interview: 02) Diese Beispiele verdeutlichen, dass das Patensystem nicht nur eine pragmatische Unterstützung bietet, sondern auch als emotionaler und sozialer Anker für Familien in schwierigen Lebenslagen wirkt. Dies hebt die Bedeutung einer persönlichen, auf Vertrauen basierenden Begleitung hervor, die über reine Hilfeleistungen hinausgeht und maßgeblich zur sozialen und kulturellen Integration beiträgt. Die Erfahrung, Hilfe anzufordern, wenn sie benötigt wird, und große Herausforderungen wie beispielsweise die Jobsuche mit Unterstützung der Patin zu meistern, hat bei einigen Familien zur Ermutigung und Selbstwirksamkeitsstärkung beigetragen.

Das Diesterweg-Stipendium hat vielen Eltern und Stipendiat:innen den Zugang zu bislang unbekannten Orten und kulturellen Angeboten ermöglicht und damit neue Erfahrungsräume eröffnet (Interview: 13). Die neuen Erfahrungen, die durch die vielfältigen Aktivitäten im Rahmen des Stipendiums in Hamburg gemacht wurden, trugen dazu bei, Ängste und Unsicherheiten abzubauen, sich im Sozialraum besser zurechtzufinden und die eigene Umgebung aktiver zu erkunden. Eine Stipendiatin beschreibt diesen Prozess wie folgt: „Wir waren überall bei den Aktivitäten, zum Beispiel in der Elbphilharmonie, und vorher kannte ich das nicht und hatte auch keinen Kontakt zu den Deutschen, die alles über Hamburg wissen.“ Ein interviewter Vater beschreibt, dass seine Familie neue Orte in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft kennengelernt haben: „Das Theater ist zwar fast nebenan, aber wir sind nie auf die Idee gekommen hinzugehen.“ (Interview: 03) Durch die Aktivitäten in der lokalen Umgebung ist es etlichen Eltern und Stipendiat:innen gelungen, Ängste und Hemmnisse abzubauen: „Ich hatte Angst, wenn ich an einen Ort gehe, den ich nicht kenne, und die Menschen dort sind mir fremd. Aber jetzt, durch das Diesterweg-Stipendium, traue ich mich das und fahre überallhin.“ (Interview: 05) Auch die Lehrkraft schildert, dass ihren Beobachtungen nach die Aktivitäten nicht nur neue Erfahrungen boten, sondern darüber hinaus eine kulturelle Wirkung hatten, „einfach über den eigenen Tellerrand hinaus zu gucken, gar nicht jetzt so auf fachliche Inhalte fokussiert, sondern auch auf die kulturelle Teilhabe.“ (Interview :01) Diese Beispiele verdeutlichen, wie das Stipendium nicht nur kulturelle und soziale Barrieren abbauen konnte, sondern auch die Selbstwirksamkeit und das Vertrauen der Teilnehmenden stärkte, sich selbstständig in neuen sozialen und kulturellen Kontexten zu bewegen. Insgesamt wird in den Interviews eine hohe Wertschätzung seitens der Familien und Stipendiat:innen für die Erweiterung des eigenen Erfahrungshorizontes deutlich (Interviews: 04, 13).

Neben den Einblicken in das soziale und kulturelle Leben war auch der interkulturelle Austausch zwischen den Familien horizontweiternd. Viele Eltern betonen, dass der kulturelle Austausch mit den anderen Stipendiat:innenfamilien und das Kennenlernen neuer Kulturen eine besondere Bereicherung bildeten und zur Erweiterung des eigenen Erfahrungshorizontes beitrugen. Die Vielfalt der Familien und unterschiedlichen kulturellen Hintergründe wurden von vielen Eltern als sehr wertvoll erachtet (Interview: 05). Ein Vater berichtet: „Wir haben ja alle unterschiedlichen Nationalitäten in unserem Stipendium, es ist toll das alles kennenlernen zu dürfen und so viel Neues zu lernen.“ (Interview: 03)

Auch die Verbesserung der eigenen Sprachkenntnisse durch die Gruppenaktivitäten heben die Familien hervor. Mit anderen Familien zusammenzutreffen und in der Diesterweg-Gruppe Deutsch zu sprechen, hat mir sehr geholfen, meine Sprache zu verbessern.“ (Interviews: 02, 04)

Die Interviews verdeutlichen eine Zunahme an Sicherheit der Familien im Umgang mit schulischen Belangen, dem Schulsystem sowie eine Erweiterung ihres Wissens in den Bereichen „Erziehung“ und „Lernentwicklung“. Zwei Mütter berichten, dass sie durch die Unterstützung des Stipendiums erstmals ein fundiertes Verständnis hinsichtlich des deutschen Schulsystems gewonnen hätten und nun aktiv an schulischen Veranstaltungen wie Elternabenden teilnehmen. Dies hat zu einem spürbaren Zuwachs an Sicherheit im Umgang mit schulischen Themen geführt (Interview: 02): „I didn't know how the school systems run, I knew nothing about it, but they prepared me and told me what to do about to start the gymnasium and how to interact with the teachers.“ (Interview: 02) Auch die Erziehungstipps aus den Eltern-Kind-Treffen und den Austausch nahmen die Familien als äußerst hilfreich wahr. Sie gaben den Eltern

nicht nur mehr Sicherheit im Umgang mit schulischen Herausforderungen, sondern vermittelten auch Strategien, um schwierige Entwicklungsphasen ihrer Kinder zu begleiten und deren schulische Lernprozesse gezielt zu unterstützen (Interview: 05): „Jedes Mal, wenn ich da war, habe ich etwas Neues dazugelernt, auch Themen, die wir in unserer Kultur nicht wissen können.“ (Interview: 02) Ferner schätzten die Eltern die Möglichkeit, bei individuellen schulischen Fragen das persönliche Gespräch mit der Projektleitung suchen zu können, was ihnen zusätzliche Orientierung und Sicherheit bot (Interviews: 10, 06). Darüber hinaus berichteten einige Eltern, dass sie zunächst selbst keine Notwendigkeit für ihre Kinder gesehen hätten, am Stipendienprogramm teilzunehmen. Für sie mache es keinen Unterschied, auf welche Schule ihr Kind gehen wird (Interview: 05). Durch das starke Engagement der Klassenlehrerin und viele Gespräche, dass das Kind teilnehmen sollte, fand jedoch eine Meinungsänderung statt. In der Literatur wird ebenfalls thematisiert, dass Aspirationen und Bildungsentscheidungen der Eltern gerade an Übergängen eine entscheidende Rolle spielen („parental involvement“).

Die zahlreichen Aktivitäten haben dazu beigetragen, dass die Familie von ihren Kindern stärker als unterstützendes System im schulischen Kontext wahrgenommen wird. Es wird rückblickend berichtet, dass eine gewisse Abhängigkeit von den Eltern empfunden wurde und zuhause nicht die benötigte schulische Hilfe zur Verfügung stand (Interview: 07, Interview: 06). Durch das Stipendium trat eine Veränderung ein; die Eltern wurden aufgeklärt, informiert und gestärkt, sodass die Kinder sie nun als hilfreiche Unterstützung wahrnahmen. Die Familien sehen sich in diesem Kontext als Mitlernende: „Ich fand es wie eine Schule für mich. Und dann lernt man mit den Kindern zusammen sozusagen.“ (Interview: 05)

In den bisherigen Jahrgängen ist den Stipendiat:innen mehrheitlich die Transition zur weiterführenden Schule gelungen und es konnte eine Stabilisierung der schulischen Leistungen stattfinden. Dabei zeigt sich, dass die Aktivitäten des Stipendiums unterstützend wirkten, insofern sie die Kinder in dieser entscheidenden Phase begleiten und stärken (Interview: 10). Der teils normale Leistungsabfall der Schüler:innen beim Übergang von Klasse 4 zu Klasse 5 durch die neue Umgebung und neuen Lehrkräfte wird von einigen Stipendiat:innen als Misserfolg empfunden, da dies eine ungewohnte Situation darstellt, insofern sie vorab meist Klassenbeste waren (Interview: 05): „Meine Tochter hat geweint, weil sie eine 4 gebracht hat. Das hat sich aber nach einigen Tagen gelegt und wir haben auch darüber beim Diesterweg geredet.“ Eine ehemalige Stipendiatin betont, dass sie ohne das Diesterweg-Stipendium den Übergang nicht geschafft hätte und auch die emotionale Unterstützung durch das Projektteam mitausschlaggebend war (Interview: 07).

Inwiefern dieser Erfolg auf die Teilnahme am Stipendium-Programm zurückzuführen ist, kann hier nicht abschließend bewertet werden. Vereinzelt wird von Eltern berichtet, dass sie keine großen schulischen Veränderungen bei ihrem Kind bemerkten, da es bereits vorher überdurchschnittliche Noten hatte: „Mein Sohn war schon immer ein schlauer Fuchs, es gab keine großen Veränderungen bei ihm.“ (Interview: 03)

Allerdings impliziert das Diesterweg-Stipendium Unterstützungsangebote, um Schwierigkeiten beim Übergang zur weiterführenden Schule zu bewältigen. Wenn schulische Leistungen in einzelnen Fächern nicht gut genug sind, werden unterstützende Maßnahmen ergriffen. Einige Eltern und Kinder berichten, dass es sehr hilfreich war, dass das Diesterweg-Projektteam bei Leistungsabfall in bestimmten Fächern mit dem Angebot des Aufbauunterrichts gezielt gegengesteuerte (Interviews: 02, 05, 13). Hierdurch konnte in mehreren Fällen eine

Stabilisierung der Leistung erreicht werden (Interviews: 05, 04). Auch bei vereinzelten Lern- und Motivationsproblemen und in schwierigen Lebensphasen der Stipendiat:innen unterstützten das Projektteam und bestimmte Maßnahmen die Familien individuell. Einige Eltern hoben besonders hervor, dass ihre Kinder in schwierigen Phasen und bei Motivationsproblemen durch Gespräche mit dem Projektteam Unterstützung und individuelle Lösungsansätze erhielten (Interviews: 10, 02). Auch die Möglichkeit, in den Eltern-Kind-Treffen über mögliche schwierige Lebensphasen der Kinder wie z. B. den Eintritt in die Pubertät zu sprechen und die Eltern darauf vorzubereiten, wurde als sehr hilfreich empfunden. (Interview: 05). Ähnliche Situationen sind auch in den bisherigen Abschlussberichten zu finden, denen zufolge durch Maßnahmen des Stipendiums, etwa durch Deutschkurse oder Ferienkurse und individuelle Ansprache, auf Herausforderungen, denen die Stipendiat:innen gegenüberstanden, reagiert werden konnte, sodass eine Leistungsverbesserung möglich war (Pleiger, 2014).

4.4 Impact-Ebene – die gesellschaftliche Wirkung

Das Diesterweg-Stipendium soll als lernender Ort einen Beitrag zur Stärkung der Bildungsgerechtigkeit leisten und nutzt hierfür extern in Auftrag gegebene Evaluierungen sowie interne Reflexionsräume. Es wurden beispielsweise seit Beginn des Diesterweg-Stipendiums Evaluierungen bei externen Institutionen in Auftrag gegeben. Es erfolgten zudem unterschiedliche Maßnahmen, um das interne Lernen zu fördern, darunter die Einführung eines Elternrates im Sommer 2017 und eines Schülerrates. Diese Gremien dienen u. a. als Reflexionsräume der beteiligten Familien und Stipendiat:innen, um hierüber die Prozesse des Stipendiums zu bewerten (Interview: 10). Diese Räume wurden gezielt genutzt, um Prozesse und Programmbausteine adressatengerecht anzubieten, weiterzuentwickeln und sie individuell an die Bedarfe der Jahrgänge anzupassen (Interview: 10).

Im Rahmen des Diesterweg-Stipendiums besteht eine gewisse Flexibilität, auf Erkenntnisse aus der Reflexion der eigenen Arbeit einzugehen und Prozesse entsprechend anzupassen. Beispiele für ein erfolgreiches internes Lernen sind die Erkenntnisse zur Gruppengröße und zu Kommunikationswegen mit den Familien. Ein zentraler Erkenntnisgewinn aus der Durchführung des Stipendiums betrifft den Erfolg und die Bedeutung kleiner Gruppen, um vertrauensvolle Lern- und Reflexionsräume zu schaffen (Interview: 10). Dies bezieht sich nicht nur auf die Anzahl der Stipendiat:innen in einer Kohorte, sondern auch auf eine zielführende Gruppengröße bei Formaten wie dem Aufbauunterricht als lernförderliche Umgebung und die Eltern-Kind-Treffen. Der anfängliche Jahrgang mit 15 Stipendiat:innen hat sich als zu groß erwiesen, daraufhin wurden die folgenden Jahrgänge auf eine Gruppengröße von 12 Stipendiat:innen und Familien begrenzt (Interview: 10). Hinsichtlich der Eltern-Kind-Treffen betonten beteiligte Familien und Stipendiat:innen, dass der kleinere Rahmen Unsicherheiten reduziert und dazu beiträgt, sich einzubringen und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu stärken (Interviews: 07, 05). Ein weiterer Erkenntnisgewinn aus den eigenen Lernerfahrungen betrifft die Kommunikation mit den Familien. Die Projektleitungen haben kontinuierlich neue Kommunikationswege getestet und an die Bedürfnisse der Teilnehmer:innen angepasst, was eine bessere Integration und ein zielgerichteteres Angebot ermöglichten (Interview: 10).

Die in Auftrag gegebenen Evaluierungen wurden jedoch vor allem für die Rechenschaftslegung genutzt. Die Evaluierungsberichte bewerten vor allem die Zielerreichung des Stipendiums (Mettlau & Özdemir, 2022; Pleiger, 2014). Die Lernfunktion, die Evaluierungen implizieren, kommt bei diesen Evaluierungen zu kurz. Um einen Beitrag zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit durch

evaluatorische Arbeit zu leisten, muss diese den Fokus aufs Lernen ausrichten sowie Räume schaffen, in denen die Ergebnisse und die Umsetzungsmöglichkeiten der Empfehlungen der Evaluierung besprochen werden.

Der Erkenntnisgewinn aus den Reflexionsräumen wurde allein für die Weiterentwicklung des Diesterweg-Stipendiums genutzt. Die Übertragbarkeit der gewonnenen Erkenntnisse auf andere Kontexte ist bislang begrenzt, was die Wirksamkeit des Programms im Hinblick auf eine gesamtgesellschaftliche Reduktion von Bildungsungleichheit noch nicht voll ausschöpft. Dies liegt zum einen daran, dass die Evaluierungen die Übertragbarkeit der Erkenntnisse auf beispielsweise die Bildungsarbeit nicht adressieren und es nur wenige etablierte Strukturen für den systematischen Austausch gibt. Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des Hamburger Diesterweg-Stipendiums wurde zwar eine Fachtagung organisiert, allerdings fehlte es dabei an zentralen Akteuren aus dem hiesigen Bildungssystem. Zudem engagiert sich das Diesterweg-Stipendium in bestehenden Netzwerken, z. B. durch die Teilnahme an „Runder-Tisch-Schülerstipendien“. Allerdings konnten im Rahmen vorliegender Evaluation keine systematischen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, inwiefern diese Austauschformate zur nachhaltigen Verbreitung der gewonnenen Erkenntnisse beitragen.

Neben dem lernenden Charakter des Programms soll der Beitrag zur Stärkung der Bildungsgerechtigkeit auch darüber geleistet werden, dass das Stipendium über die Stipendiat:innen und ihre Familien hinauswirkt. Dies gelingt allerdings nur begrenzt. Der Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit über die Teilnehmenden des Stipendiat:innenprogramms hinaus kann beispielsweise mittels des sogenannten Role-Models hergestellt werden. Umgesetzt werden kann dies über eine Alumniarbeit, welche die Sichtbarkeit des Stipendiums und die Platzierung der bisherigen Stipendiat:innen als erfolgreiche Role-Models fördert. Leider konnte die Alumniarbeit aufgrund finanzieller Ressourcen nur eingeschränkt stattfinden (Interview: 09).

Neben dem Fehlen der Alumniarbeit findet auch in den Kooperationsschulen kaum ein Austausch über das Stipendium und seine Möglichkeiten statt. Es wurde mehrheitlich von den Stipendiat:innen berichtet, dass die Klassenlehrer:innen und Mitschüler:innen oftmals nichts davon wussten, dass sie eine:n Stipendiat:in in der Klasse haben, oder sie erfuhren erst später davon. Zudem wurde berichtet, dass Mitschüler:innen das Konzept des Stipendiums gänzlich unbekannt ist (Interviews: 13, 06, 09).

Inwiefern Kenntnisse bezüglich des Stipendiums eine positive Wirkung auf die Klasse und ihr Selbstwirksamkeitsempfinden entfalten können, hängt stark davon ab, wie das Thema im Klassenverband aufgenommen und eingeordnet wird. In einigen Fällen, in denen bekannt war, dass ein:e Stipendiat:in in der Klasse war, wurden den Mitschüler:innen das Stipendiat:innenprogramm und dessen Möglichkeiten nähergebracht. So zeigten Mitschüler:innen Interesse an den Ausflügen und Erlebnissen der Stipendiat:innen. Im Fall eines Stipendiumabbruchs wurde durch eine angemessene Einordnung der Lehrkraft die Selbstwirksamkeit der Klasse gefördert. Nach Einschätzung der Lehrkraft hatte sogar der Abbruch des Stipendiums eine große positive Wirkung auf den Klassenverband und sogar die Schulgemeinschaft. In ihrem Fall wurde „der Schüler nicht geächtet“, sondern der Stolz über die Aufnahme in das Diesterweg-Stipendium überwog (Interview: 01). Der Abbruch wurde als Fehlerkultur positiv thematisiert und die Gründe für die Nichtteilnahme am Stipendium transparent diskutiert und akzeptiert (Interview: 01). Hiermit wird die Verantwortung der Schule und der betreuenden Lehrkraft deutlich, die

verschiedenen Phasen und Prozesse der Stipendiat:innen verantwortlich zu begleiten und so auch die Sichtbarkeit von Förderprogrammen innerhalb des Schulkontextes zu erhöhen.

5. Schlussfolgerungen und Impulse

Die vorliegende Evaluierung des Diesterweg-Stipendiums liefert wertvolle Erkenntnisse darüber, wie gezielte Maßnahmen für begabte Kinder aus sozial benachteiligten Familien erfolgreich gestaltet und implementiert werden können. Während sich das Kapitel 5.1 auf die übergeordneten Schlussfolgerungen der Wirkungen und Erfolgsfaktoren des Diesterweg-Stipendiums konzentriert, widmen sich die Impulse in Kapitel 5.2 der Frage, inwiefern diese Erkenntnisse für das Bildungssystem fruchtbar werden können. Dabei wird untersucht, welche zentralen Elemente des Diesterweg-Stipendiums sich auf verschiedene Weise in die Lebenspraxis von Eltern, Schüler:innen und Lehrer:innen übertragen lassen.

5.1 Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der vorliegenden Evaluierung des Diesterweg-Stipendiums belegen überwiegend die Wirksamkeit des Programms auf mehreren Ebenen, insbesondere bezüglich des Zusammenspiels der unterschiedlichen Programmmaßnahmen. Die Integration dieser Maßnahmen führte zu positiven Ergebnissen auf der Output-Ebene, in der eine Vielzahl von Angeboten bereitgestellt wurde, sowie auf der Outcome-Ebene, in der Veränderungen bei den Stipendiat:innen und ihren Familien beobachtet werden konnten. Das Stipendium hat erfolgreich dazu beigetragen, Schüler:innen mit Begabung aus sozial benachteiligten Kontexten zu identifizieren und ihr Potenzial durch die Verringerung bestehender Barrieren freizulegen und zu fördern.

Der Auswahlprozess des Diesterweg-Stipendiums wird als überwiegend zielführend bewertet. Er vereinte einen mehrstufigen Prozess, darunter die Kooperation mit Schulen, die Identifikation der Zielgruppe und die Auswahl durch eine Jury, und trug durch den wertschätzenden Beziehungsansatz zur erfolgreichen Aufnahme geeigneter Kandidat:innen bei. Als herausfordernd haben sich jedoch die teilweise geringen Vorschlagsquoten der Schulen erwiesen, die eine stärkere Kommunikation und Einbindung der Schulen hinsichtlich des Aufnahmeprozesses erfordert hätten.

Auf der Output-Ebene wurden den Stipendiat:innen und ihren Familien zahlreiche Aktivitäten angeboten, die es ihnen ermöglichten, neue Erfahrungen zu sammeln und kulturelle sowie bildungsbezogene Hürden zu überwinden. Diese Maßnahmen führten den Ergebnissen nach mehrheitlich zu positiven Outcome-Effekten wie einer Steigerung des Selbstwertgefühls der Teilnehmenden, einer stärkeren Identifikation mit dem lokalen Umfeld und einer verbesserten sozialen Integration der Familien.

Besonders hervorzuheben ist die Wirkung des Programms auf die Schaffung eines Familien-Lern- und Bildungsortes, der als zentraler Bestandteil des Übergangs von der Grundschule zur weiterführenden Schule fungierte. Der ganzheitliche Ansatz des Stipendiums, der sowohl die Schüler:innen als auch ihre Familien einbezieht, erwies sich als wirkungsvoll, ein förderliches Lernumfeld zu schaffen und die Selbstwirksamkeit sowohl der Kinder als auch der Eltern zu steigern. Darüber hinaus zeigte sich, dass die regelmäßige Einbindung der Familien in den Programmprozess – etwa durch Eltern-Kind-Treffen und gemeinsame Ausflüge – das Verständnis von Familien als Lernumfeld stärkte und die Familien zu aktiven Mitlernenden machte. Dies

ermöglichte den Eltern, ihre Rolle als Unterstützer:innen und Begleiter:innen der schulischen und persönlichen Entwicklung ihrer Kinder besser wahrzunehmen und auszufüllen. Die Familien empfanden sich nicht als Defizitträgerinnen, sondern als aktive Akteurinnen im Bildungsprozess, was zu einer stabileren und motivierteren Lernumgebung für die Kinder führte.

Ein Erfolgsfaktor des Programms liegt in der Bandbreite der angebotenen Aktivitäten, die es erlaubte, auf die individuellen Bedarfe der teilnehmenden Familien einzugehen. Beispiele hierfür sind das Patensystem und der Bildungsfonds. Diese beiden Angebote sprachen Familien mit unterschiedlichen Bedürfnissen an Unterstützung und Begleitung an. So konnte das implementierte Patensystem neu zugewanderten Familien eine intensive alltagsbezogene Unterstützung bieten und damit maßgeblich zur Förderung des Integrationsprozesses beitragen. Ergänzend leistete die optionale Nutzung des Bildungsfonds einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung der Selbstwirksamkeit der Teilnehmenden.

Die kontinuierliche Einbindung der Familien in den Programmprozess, die regelmäßig angebotenen Reflexionsräume sowie die Möglichkeit zur Mitgestaltung und Anpassung der Angebote an die Bedürfnisse der Stipendiat:innen und ihrer Familien sind weitere Schlüsselfaktoren des Erfolgs. So zeigt die vorliegende Evaluierung, dass der flexible Ansatz des Programms, der auch die Anpassungsfähigkeit während der Corona-Pandemie bedingte, das Programm resilient und nachhaltig machte. Die verwendeten Instrumente zur internen Reflexion wie der wissenschaftliche Beirat, Selbstevaluierungen wie externe Evaluierungen und strukturierte Befragungen der teilnehmenden Familien sind wichtige Elemente, die erfolgreich eingesetzt wurden (D16_17_Kuratorium_Abschlussbericht). Diese wurden überwiegend für interne Anpassungen und Optimierungen des Programms genutzt. Beispielsweise hat das Diesterweg-Stipendium reflexive, selbstlernende Strukturen etabliert, die es ermöglichten, Aktivitäten flexibel an die Bedürfnisse der Teilnehmenden anzupassen. Das Feedback aus Formaten wie dem Schüler:innen- und Elternrat wurde systematisch ausgewertet und floss direkt in die Weiterentwicklung der Angebote des Programms ein.

Ein zentraler Erfolgsfaktor des Programms war der ressourcenorientierte Ansatz, der die Stärken von Kindern und Familien betonte, anstatt Defizite in den Fokus zu rücken. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass Familien befähigt wurden, eigenständig programmspezifische Entscheidungen zu treffen, etwa bezüglich der Verwendung des Bildungsgeldes (Interview: 13) oder der Entscheidung über die Teilnahme an Aktivitäten. Mithilfe dieses Ansatzes wurden das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit der Familien durch die Prozesse und Kommunikationswege der Programmverantwortlichen gestärkt.

Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene soll das Diesterweg-Stipendium als Modellprojekt fungieren, indem die Ergebnisse durch kontinuierliche Evaluierung und Reflexion für die Weiterentwicklung von Stipendiatenprogrammen und allgemein zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit genutzt werden. Die Annahme, dass die Kombination aus finanzieller Unterstützung, bildungsorientierten Maßnahmen und der Einbindung der Familien eine multiplikative Wirkung entfaltet, kann durch die vorliegende Evaluierung bestätigt werden. Diese Erkenntnisse sollten allerdings noch stärker extern kommuniziert und Instrumente zur Weiterentwicklung und Diskussion der Lernerfahrungen stärker institutionalisiert werden. Insgesamt hat das Diesterweg-Stipendium durch die gezeigten Wirkungen das Potenzial, als Blaupause ähnlicher Programme zu dienen. Die Kommunikation und Zusammenarbeit mit den

Schulen bieten wertvolle Ansatzpunkte, um die Implementierung des Stipendienprogramms weiter zu stärken.

5.2 Impulse

In Bezug auf die Weiterentwicklung und Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse aus dem Diesterwegs-Stipendium, hat die vorliegende Evaluierung verschiedene Handlungsfelder identifiziert, denen sich die folgenden Unterkapitel widmen. Der Fokus liegt hierbei zunächst bei der gesellschaftlichen Wirkung des Programms, also dem Beitrag der Stipendienprogramme zur Stärkung der Bildungsgerechtigkeit. Die Ableitung der Impulse basiert neben den Analysen im Rahmen der Evaluierung auch auf bildungspolitische Aspekte. Dabei geht es zum einen um das Potenzial, durch die Stipendiat:innen und die Laufzeit des Stipendiums das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit von sozial benachteiligten Personen zu stärken, sowie darum, das Lernen über Stipendienprogramme zu fördern. Die Kooperation mit dem Bildungssystem „Schule“ ist Thema eines weiteren Handlungsfeldes. Hier geht es darum, dass die Einbindung der Schulen ein förderlicher Faktor dafür ist, die intendierte Wirkung des Stipendiums zu entfalten.

Impuls 1: Systematischere Einbindung der Stipendienarbeit in das Bildungswesen

Die Evaluierung zeigt, dass aus dem Diesterweg-Stipendium in Bezug auf Erfolgsfaktoren zur Stärkung der Bildungsgerechtigkeit gelernt werden kann und sollte. Um einen gesellschaftlichen Beitrag zur Stärkung der Bildungsgerechtigkeit zu leisten, braucht es entsprechend eine systematische Einbindung der Stipendien-Programme, wie das Diesterweg-Stipendium ins Bildungssystem. Dabei geht es zum einen darum, dass die Schule ihre Rolle als Kooperationspartner des Stipendienprogramms ausfüllen kann und ein Erkenntnisaustausch zwischen den Verantwortlichen der Stipendienprogramme und dem Bildungswesen etabliert wird.

Aus den Erfahrungen des Diesterweg-Stipendiums lassen sich Impulse ableiten, die ins Bildungssystem wirken können. Die im Projektverlauf gewonnenen Einsichten können auf diese Weise genutzt werden, um aktuelle bildungspolitische Diskurse zu fundieren und schulische Prozesse weiterzuentwickeln. Familienbildung hat sich in Hamburg in den letzten dreizehn Jahren zunehmend als fester Bestandteil schulischer Förderung etabliert. Viele Ideen und Prinzipien des Diesterweg-Stipendiums sind heute stärker verankert als noch vor zehn Jahren. Programme wie „Schulmentoren⁸“ (in Kooperation mit KWB e.V.) oder elternorientierte Ansätze der Schulbehörde – etwa FLY (Family Literacy), MütterSprache⁹ (in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule) oder MITSprache¹⁰ (in Kooperation mit der Stiftung FairChance) – greifen zentrale Elemente des Stipendiums auf.

Um einen gesellschaftlichen Beitrag zur Stärkung der Bildungsgerechtigkeit zu leisten, muss eine stärkere Einbindung der Stipendien-Programme ins Bildungssystem erfolgen. Dabei geht es zum einen darum, dass die Schule ihre Rolle als Kooperationspartner des

⁸ <https://www.schulmentoren.de/> (Abruf 13.08.2025).

⁹ <https://www.vhs-hamburg.de/ueber-uns/projekte-auftraege/fuer-eltern/muettersprachkurse-488> (Abruf 13.08.2025).

¹⁰ <https://www.stiftung-fairchance.org/mitsprache-am-standort-hamburg-0> (Abruf 13.08.2025).

Stipendienprogramms ausfüllen kann und ein Erkenntnisaustausch zwischen den Verantwortlichen der Stipendienprogramme und dem Bildungswesen etabliert wird.

Eine funktionierende Kommunikation und den Informationsfluss zwischen den einzelnen Akteur:innen und Institutionen zu etablieren und die Sichtbarkeit der Kooperationen zu stärken, sind relevante Aspekte für den Erfolg von Förderprogrammen. Regelmäßige und strukturierte Kommunikation erleichtert sowohl die Identifikation der Zielgruppen als auch die langfristige Begleitung der Stipendiat:innen. Die Evaluierung zeigt, dass Lehrkräfte und Familien stark von klaren, verbindlichen und an sie angepasste Kommunikationsstrukturen profitieren, welche die Verbindlichkeit und das gegenseitige Vertrauen fördern. Da Lehrkräfte im Auswahlprozess des Diesterweg-Stipendiums eine Schlüsselrolle spielen, sollte ihre Verantwortung in diesem Bereich gestärkt und klar definiert werden. Förderberater:innen könnten die Identifikation förderbedürftiger und begabter Schüler:innen gezielt unterstützen.

Die Sichtbarkeit von Förderprogrammen spielt ebenfalls eine entscheidende Rolle, um insbesondere Schüler:innen mit Begabungspotenzial zu erreichen und zu identifizieren, die möglicherweise nicht durch herausragende schulische Leistungen auffallen. Der derzeitige Fokus des Diesterweg-Stipendiums auf die Lehrer:innen als zentrale Ansprechpersonen der Erstauswahl führt dazu, dass potenzielle Teilnehmende, deren Fähigkeiten nicht sofort erkannt werden, häufig nicht auf solche Programme hingewiesen werden. Dieser Selektionsprozess, der stark auf die Wahrnehmung der Lehrkräfte angewiesen ist, stellt somit generell eine potenzielle Schwachstelle dar. Ein Ansatz zur Verbesserung bestünde beispielsweise darin, die Sichtbarkeit von Stipendienprogrammen in der breiten Öffentlichkeit zu erhöhen, sodass sie einen höheren Bekanntheitsgrad erreichen. Dadurch könnten nicht nur Lehrer:innen, sondern auch andere relevante Akteur:innen und die Schüler:innen selbst auf Fördermöglichkeiten aufmerksam gemacht werden, was die Reichweite und Inklusion der Programme erheblich erweitern und das „Nadelöhr Lehrer“ vermeiden würde (Kiziak et al., 2011, S. 14).

Um die Integration von Stipendien in den Schulalltag zu verbessern, sollten Verantwortlichkeiten klarer strukturiert werden. Eine Möglichkeit wäre es, feste Ansprechpersonen an Schulen zu etablieren, die die Koordination von Fördermaßnahmen übernehmen und als Schnittstelle zwischen Schule, Familien und externen Programmen wie dem Diesterweg-Stipendium fungieren. Dies könnte den Informationsfluss zwischen den beteiligten Akteuren optimieren und das Wissen über das Konzept und die Potenziale von Stipendien langfristig in den Schulen verankern. Dabei ist es wichtig, kulturelle Unterschiede sowie bestehende Informationslücken zu berücksichtigen, um den Zugang zu Fördermöglichkeiten für alle Schüler:innen zu verbessern.

Die stärkere Einbindung der Lehrkräfte in die Aktivitäten des Stipendium Programms sollte ermöglicht werden. Die Schulen und die Lehrkräfte sollten stärker in der Verantwortung stehen, den Prozess der Stipendiat:innen zu begleiten. Dies ist insbesondere in der Anfangsphase wichtig, da bei den Stipendiat:innen und Familien potenzielle Teilnahme-Hürden bestehen. Die Begleitung durch eine vertraute Lehrkraft kann für den Abbau solcher Teilnahme-Hürden und eine langfristige Teilnahme der Familien an den Aktivitäten des Bildungsprogramms förderlich sein.

Um Wirkung des Stipendiums auch auf gesellschaftlicher Ebene zu erreichen und Bildungsungleichheit zu verringern, muss die Modellhaftigkeit des Stipendiums auch in die Breite getragen werden: „[] dass man, wie unter einem Brennglas, innerhalb eines Stiftungsprogramms etwas ausprobiert, was in die Fläche gehen kann.“ (Interview: 09) Durch eine solche

systematische Weitergabe von Erkenntnissen kann das Diesterweg-Stipendium nicht nur selbst von seinen reflexiven Strukturen profitieren, sondern auch als Blaupause für andere Bildungs- und Förderprogramme dienen. Gerade im Bereich der Förderung von Bildungsgerechtigkeit könnten durch die gezielte Verbreitung z. B. der Evaluationsergebnisse und insbesondere der Erkenntnisse der Projektmitarbeitenden wichtige Impulse gesetzt werden, um strukturelle Barrieren zu überwinden und die Wirksamkeit ähnlicher Programme zu erhöhen.

Um den Lerneffekt zu stärken, sollten Evaluierungen von Stipendienprogrammen eine stärkere Lernorientierung aufweisen, statt primär der Rechenschaftslegung zu dienen. Der Fokus einer Evaluierung sollte nicht nur auf der quantitativen Erhebung von Erfolgskennzahlen liegen, sondern vielmehr darauf, welche Erkenntnisse aus den durchgeführten Programmen gewonnen werden können. Das bedeutet, dass Evaluierungen als ein kontinuierlicher Prozess des Lernens verstanden werden müssen, der sowohl die Umsetzung als auch die Auswirkungen von Programmen beleuchtet und zugleich auf die Verbesserung der Prozesse abzielt. Dies erfordert eine verstärkte Reflexion und Diskussion der Ergebnisse auf verschiedenen Ebenen, sowohl auf der Ebene der Programmleitung als auch auf der Ebene der Schulen. Stipendienprogramme sind häufig auf Unterstützung von Stifter:innen und Kooperationspartnerschaften angewiesen, denen in einer gewissen Weise Rechenschaft geschuldet ist. Diese Akteur:innen sollten ebenfalls in den Lernprozess einbezogen werden.

Impuls 2: Förderung familienorientierter Arbeit

Die Evaluierung zeigt, dass eine kontinuierliche und vertrauensaufbauende Beziehungsarbeit mit den Familien ein relevanter Faktor für Bildungserfolge der Kinder ist. Die Erfahrungen des Stipendiums zeigen, dass regelmäßige Workshops, Beratungen und Informationsveranstaltungen entscheidend sind, um das Verständnis für das Bildungssystem bei den Eltern zu verbessern und ihre aktive Rolle zu stärken. Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schulen führt dazu, dass Eltern ihre Rolle als Mitgestalter der schulischen Entwicklung ihrer Kinder übernehmen. Eine engere Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus kann nicht nur Begabungen frühzeitig erkennbar machen, sondern auch dazu beitragen, Fördermöglichkeiten gezielter zu nutzen. Der Aufbau eines vertrauensvollen und wertschätzenden Resonanzraums innerhalb des schulischen Kontexts ist entscheidend für das Engagement von Familien. In diesem Kontext ist es hilfreich, durch die Schaffung von Reflexionsräumen für die Eltern die genauen Bedarfe zu erfassen.

Eine zielgruppengerechte und individuelle Kommunikationsstrategie mit den Eltern ist notwendig, um den Informationsfluss zu sichern und das Engagement der Eltern zu erhöhen. Eine solche Praxis stärkt nicht nur die Beziehung zwischen Schule und Elternhaus, sondern fördert auch das Verständnis für die Rolle der Familie im Bildungsprozess. Schulen, die den Dialog mit Eltern aktiv suchen und personalisierte Kommunikationskanäle anbieten, können das Engagement und die Unterstützung der Familien im Bildungsweg ihrer Kinder gezielt unterstützen. Ein Beispiel aus Frankreich verdeutlicht, dass Bildungswege von Kindern durch wöchentliche Kommunikation per SMS zwischen Lehrkräften und Eltern effektiver begleitet werden können, was sich im Bildungserfolg der Kinder widerspiegelt. (Interview: 10). Das Prinzip beruht auf Co-Education, in dem die Eltern ab Schulbeginn über Ergebnisse und das Verhalten ihrer Kinder informiert werden, wodurch eine stärkere Bindung zwischen Eltern und Lehrer:innen entsteht und ein stärkeres Engagement der Eltern erreicht werden kann (Fontanieu, 2022).

Die Evaluierung zeigt, dass ein Patensystem insbesondere für Familien mit erhöhtem Integrationsbedarf eine wirksame Maßnahme darstellt. Es bietet nicht nur pragmatische Unterstützung, sondern wirkt auch als sozialer und emotionaler Anker in herausfordernden Lebenssituationen. Besonders entscheidend ist dabei die persönliche, auf Vertrauen basierende Begleitung, die Familien ermutigt, sich aktiv in den Bildungsweg ihrer Kinder einzubringen. Die Erfahrung, Hilfe gezielt in Anspruch zu nehmen und Herausforderungen wie die Jobsuche mit Unterstützung von Pat:innen zu meistern, stärken die Selbstwirksamkeit und das Vertrauen der Eltern in ihre eigenen Fähigkeiten.

Wie im Projekt „Schulmentoren“ umgesetzt, können Patenschaftsprogramme für Familien direkt an Schulen angegliedert werden. Der Teil „Eltern-Schulmentoren“ qualifiziert Eltern in den Bereichen Schulsystem und Erziehung. Gleichzeitig ermöglicht es ihnen, ihr Wissen weiterzugeben und andere Eltern zu stärken. Durch die institutionelle Verankerung an Schulen werden Hemmschwellen abgebaut und der Austausch intensiviert. Lehrkräfte könnten gezielt Familien mit Unterstützungsbedarf identifizieren und in das Programm einbinden. Zudem können durch regelmäßige Treffen und gemeinsame Aktivitäten stärkere Verbindungen zwischen Schule, Elternhaus und Pat:innen entstehen, was das Vertrauen und die aktive Mitgestaltung der Eltern im Bildungsprozess ihrer Kinder fördert.

Impuls 3: Stärkere Fokussierung auf die Selbstwirksamkeit

Der ressourcenorientierte Ansatz des Stipendiums, der die individuellen Potenziale von Kindern und Familien in den Mittelpunkt rückt, bietet einen wertvollen Gegenentwurf zur oft defizitorientierten Praxis im schulischen Kontext. Ein solcher Ansatz fördert das Selbstvertrauen und die Selbstwirksamkeit der Schüler:innen und Familien. Diese Erkenntnis könnte Schulen und Bildungseinrichtungen dazu anregen, partizipative Strukturen weiter zu stärken und Kommunikationsprozesse zu schaffen, die Eigenverantwortung und Handlungskompetenz fördern. Dies könnte beispielsweise dadurch unterstützt werden, dass Eltern stärker und auch außerhalb klassischer Eltern-Gremien in Entscheidungsprozesse eingebunden werden, etwa bei der Mitgestaltung von Förderangeboten oder Schulaktivitäten.

Impuls 4: Lokale Vernetzung, um integrativen Prozess zu unterstützen

Ein weiterer zentraler Aspekt für den Erfolg von Förderprogrammen, die ähnliche Zielgruppen adressieren, ist die lokale Vernetzung des Programms vor Ort mit anderen Bildungs- und Kulturinstitutionen, um einen integrativen Prozess zugunsten der Teilnehmenden zu unterstützen. Das Kennenlernen und Erkunden des eigenen Sozialraums funktioniert nicht ohne ein gutes Partnernetzwerk vor Ort, wodurch die Bereitstellung einer Vielzahl von Aktivitäten gewährleistet ist. Dieser Aspekt, der in Hamburger Schulen mittlerweile vermehrt durch Kooperationen mit Kulturinstitutionen und außerschulischen Bildungs- und Sozialeinrichtungen mitgedacht wird, wird in Pilotprojekten wie LURUM – Community School Lurup und Campus Steilshoop intensiv umgesetzt.

Impuls 5: Alumni-Arbeit nutzen

Der intendierte Beitrag zur Stärkung der Bildungsgerechtigkeit mittels Bildungsstipendien mit Einzelförderung kann u. a. über die Nutzung des Multiplikatoreffekts von Alumni-Arbeit erreicht werden. Viele Stipendien schaffen Netzwerke aus anderen Stipendiat:innen, Alumni und Förder:innen, die mit ihrer Arbeit Perspektiven für sozial benachteiligte Menschen eröffnen und

so einen Beitrag zur Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstwirksamkeit leisten können. Ohne eine solche Verankerung bleiben wichtige Potenziale ungenutzt, etwa die Steigerung der Außenwirkungen des Programms oder die Unterstützung neuer Teilnehmender durch Erfahrungsweitergabe oder auch Anreize für Familien, sich bei solchen Förderprogrammen anzumelden. Dies kann dazu beitragen, die Erfolge ehemaliger Stipendiat:innen sichtbar zu machen und sie als Role-Models gezielt in Schulen und anderen Bildungsinstitutionen einzubinden. Solche Erfolgsgeschichten wirken insbesondere auf Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Milieus motivierend, da sie Mut machen, Orientierung bieten und den Wirkungskreis des Programms erweitern. Wie eine ehemalige Projektleitung treffend beschreibt: „Alumni-Arbeit ist ein wichtiges Instrument, das mit dem Bild eines gelungenen Lebensentwurfs arbeitet. Das kann sehr viel Kraft und Orientierung geben und Vorbildcharakter haben.“ (Interview: 09)

Eine nachhaltige Alumni-Arbeit erfordert jedoch zusätzliche personelle und finanzielle Ressourcen, wie auch die Ergebnisse zum Diesterweg-Stipendium zeigen. Damit die Alumni-Arbeit überhaupt zu mehr Sichtbarkeit der Stipendien-Programme sowie der Möglichkeiten für Personen aus ähnlichen Milieus entfalten kann, ist es notwendig, Ehemalige langfristig an die Bildungseinrichtung zu binden und Strukturen aufzubauen, durch welche die Alumnis als Role-Models die Selbstwirksamkeit von sozial benachteiligten Schüler:innen fördern können. Dies könnte durch Vorträge, Mentoring-Programme an den Kooperationsschulen oder thematische Workshops geschehen, die die Erfolge des Programms sichtbar machen und so den Zugang zu Bildungsgerechtigkeit fördern.

6. Fazit

Bildungsstipendien wie das Diesterweg-Stipendium ergänzen die schulische Bildung, indem sie auf individuelle Bedürfnisse und Potenziale eingehen, die im Schulalltag oft nicht ausreichend berücksichtigt werden können. Während Schule meist auf Leistung und Curricula fokussiert ist, bieten solche Stipendien oft Unterstützung in Bereichen wie Selbstvertrauen, soziale Kompetenzen und kulturelle Teilhabe. Der Einbezug der Familien der Stipendiat:innen in das Stipendiatenprogramm unterscheidet das Diesterweg-Stipendium von klassischen Stipendien, die meist auf die individuelle Förderung des Kindes ausgerichtet sind.

Die mehrfach belegten Bildungsbenachteiligungen, die besonders bei Kindern aus sozial benachteiligten Familien und solchen mit Migrationshintergrund auftreten, machen deutlich, wie wichtig gezielte Fördermaßnahmen sind, um bestehende Potenziale zu entfalten. Diese Schülergruppen sind häufig durch äußere Umstände wie eingeschränkten Zugang zu Bildung und Ressourcen benachteiligt, was ihre Chancen auf einen erfolgreichen Bildungsweg verringert. In diesem Kontext wird die Notwendigkeit von Stipendien besonders evident. Ein Stipendium kann als eine wichtige Unterstützung dienen, um diese Schüler:innen zu fördern und ihre Begabungen und Potenziale gezielt zu entwickeln. Dabei können Bildungsstipendien nicht nur finanzielle Entlastung bieten, sondern auch den Zugang zu Bildungsressourcen, Netzwerken und weiteren Möglichkeiten schaffen, die in sozial benachteiligten oder bildungsfernen Milieus oft nicht zur Verfügung stehen. Durch ein Stipendium sollen diese Schüler:innen motiviert werden, ihre Ziele weiterzuverfolgen und ihre akademischen Leistungen zu steigern.

Insbesondere in einem Bildungssystem, das weiterhin von sozialen Disparitäten geprägt ist, stellt ein Stipendium für diese Gruppe eine wertvolle Möglichkeit dar, Ungleichheiten zu überwinden und ein gerechteres Bildungsumfeld zu schaffen. Im Idealfall müsste das Schulsystem so gestaltet sein, dass es alle Schüler:innen unabhängig von ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft gleichermaßen fördert und deren Potenziale optimal ausschöpft. Dass Stipendien notwendig sind, um Begabungen aus sozial benachteiligten Gruppen zu unterstützen, zeigt, dass das Bildungssystem noch nicht diese Chancengleichheit erreicht hat.

Verstärkt wird die Ungleichheit dadurch, dass eine starke Pfadabhängigkeit der Bildungskarrieren der Kinder zu beobachten ist. Eltern können ihren Kindern sowohl konkrete Ressourcen als auch eine positive Einstellung zur Bildung vermitteln (siehe dazu auch Kristen & Granato, 2005, 25 ff.). Eltern mit höherem Bildungsniveau verfügen in der Regel über mehr Wissen und Fähigkeiten, um ihre Kinder zu unterstützen. Sie können besser bei den Hausaufgaben helfen und ihren Kindern beim Lernen und bei der Auswahl von Bildungsmöglichkeiten (wie z. B. der Wahl von Schulen oder Studienrichtungen) beratend zur Seite stehen. Eltern mit höherem Einkommen und besserer beruflicher Situation haben tendenziell mehr finanzielle Mittel, um ihren Kindern zusätzliche Bildungsressourcen zur Verfügung zu stellen. Dazu gehören Nachhilfe, außerschulische Aktivitäten, Lernmaterialien oder Reisen, die das Lernen und die Bildungschancen der Kinder erweitern.

Ein häufiger Kritikpunkt an Bildungsstipendien ist der Fokus auf die individuelle Einzelförderung, der im Gegensatz zu Ansätzen steht, die auf eine breitere Zielgruppe abzielen. Eine Einzelförderung ermöglicht häufig erst eine individuellere Begleitung, die gezielt auf spezifische Herausforderungen und Talente eingeht. Die Annahme hinter diesen Angeboten ist, dass die tiefergehende Bindung und engmaschigere Förderung zu einer nachhaltigeren Wirkung in Bezug auf die schulische und berufliche Laufbahn der Stipendiat:innen führen. Zugleich hat die Einzelförderung die Schwäche einer begrenzten Reichweite, denn in der Regel können nur wenige Kinder profitieren, während viele andere keinen Zugang haben.

Damit Bildungsstipendien keine Parallelstruktur zum Bildungssystem darstellen, ist es wichtig, dass die Stipendiumsarbeit und die Schularbeit Hand-in-Hand gehen. Dies beinhaltet neben einer vertrauensvollen und niedrigschwelligen Kommunikationsmöglichkeit, die ein Bewusstsein für die jeweiligen Themen und Ansätze schaffen kann, einen gemeinsamen Raum zum Lernen. Für Bildungsstipendien bedeutet das, dass sie Reflexionsprozesse und Evaluierungen über die eigene Arbeit ermöglichen sollten, sodass die hieraus gewonnenen Erkenntnisse gemeinsam mit den entsprechenden Akteur:innen aus dem Schulwesen besprochen werden können. Zudem sollte die Rolle der Schule als Kooperationspartner der Bildungsstipendien gestärkt werden. Die Verknüpfung von Alumni-Netzwerken, Mentoring und Kooperationen zwischen Schulen und externen Akteuren kann helfen, das Stipendium als Modell für breitere Bildungsprogramme und als Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit zu etablieren.

Um diesem Kritikpunkt zu begegnen ist es wichtig, dass Programme mit individueller Förderung Prozesse, die eine Wirkung über die Stipendiat:innen hinaus ermöglichen, integrieren. Dies kann beispielsweise durch Alumni-Arbeit passieren, indem ehemalige Stipendiat:innen als Role-Models Karrieremöglichkeiten oder Prozesse vorstellen, die es ermöglichen, aus der Stipendium-Arbeit zu lernen und diese Erkenntnisse auf das Bildungssystem zu übertragen.

Die vorliegende Evaluation zeigt: Das Diesterweg-Stipendium hat Wirkung entfaltet. Natürlich lässt sich die besondere Atmosphäre des Stipendiums – mit persönlicher Begleitung, Bildungszugängen für die ganze Familie und dem Brückenbau zwischen Lebenswelten – nicht eins zu eins in Regelsysteme übertragen. Aber genau deshalb war es ein bedeutendes Labor für mehr Bildungsgerechtigkeit. Die Erfahrungen aus dem Diesterweg-Stipendium geben Impulse für eine gerechtere Bildungslandschaft: Sie zeigen, wie entscheidend vertrauensvolle Beziehungen, familiäre Einbindung und lokale Netzwerke sind, wenn Bildungsaufstiege gelingen sollen.

7. Literaturverzeichnis

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (2022). *Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal* (Bildung in Deutschland, Bd. 2022). Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/6001820hw>
- Betz, T., Bischoff, S., Eunicke, N., Kayser, L. B. & Zink, K. (2017). *Partner auf Augenhöhe? Forschungsbefunde zur Zusammenarbeit von Familien, Kitas und Schulen mit Blick auf Bildungschancen*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Betz, T., Meyer-Hamme, A. & Halle, A.-C. (2022). *Soziale Ungleichheit und die Rolle sozialer Beziehungen in der (Ganztags-)Schule*. <https://doi.org/10.11586/2022080>
- Blossfeld, H.-P. (2019). *Soziale Ungleichheiten und Bildungsentscheidungen im Lebensverlauf. Die Perspektive der Bildungssoziologie. Social inequality and educational decisions over the life course. An educational sociology perspective*. Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.11586/2022080>
- Blossfeld, H.-P., Blossfeld, G. J. & Blossfeld, P. N. (2019). Soziale Ungleichheiten und Bildungsentscheidungen im Lebensverlauf. Die Perspektive der Bildungssoziologie. *Journal for educational research online*, 11(1), 16–30.
- Fontanieu, J. (2022). *L'Ecole de la réconciliation*. Paris. Verfügbar unter: <https://www.cahiers-pedagogiques.com/questionner-le-projet-reconciliations/>
- Giel, S. (2013). *Theoriebasierte Evaluation. Konzepte und methodische Umsetzungen* (Internationale Hochschulschriften, Bd. 584, 1. Aufl.). Zugl.: Berlin, Freie Univ., Univ., Diss., 2012. Münster, München, Berlin: Waxmann. Verfügbar unter: <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.31244/9783830978558>
- Giel, S. (2024, 29. Mai). *Theoriebasierte Evaluation und unterschiedliche Arten von Programmtheorien*. Hannover. Verfügbar unter: https://www.wa.uni-hannover.de/fileadmin/wa/tagungen/2_Giel_Theoriebasierte_Evaluation_Programmtheorien.pdf
- Gogolin, I., Neumann, U. & Roth, H.-J. Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Gutachten. In (Bd. 107, S. 25–42). <https://doi.org/10.25656/01:335>
- Havermans, Nele, Botterman, S. & Matthijs, K. (2016). Kinder in Gefahr: Die Auswirkungen der sozioökonomischen Herkunft und der Auflösung der Familien auf die schulischen Leistungen von Kindern und die vermittelnde Rolle familiärer Bindungen. In Europarat (Hrsg.), *Perspectives on Youth. Verbundenheit und Abkopplung* (2. Aufl., S. 115–131).
- Kiziak, T., Kreuter, V. & Klingholz, R. (2011). *Mehr Chancen für Schüler: Wie sich mit Stipendienprogrammen Begabte finden und fördern lassen* (Discussion Paper / Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Bd. 5). Berlin. <https://doi.org/10.322446>
- Kleinert, C., Leuze, K. & Pollak, R. (2024, 25. Juli). *Soziale Herkunft und Bildung* (Bundeszentrale für politische Bildung, Hrsg.) (Informationen zur politischen Bildung Nr. 354/2023). Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/soziale-ungleichheit-354/520843/soziale-herkunft-und-bildung/>
- Kracke, N., Middendorff, E. & Buck, D. (2018). *Beteiligung an Hochschulbildung, Chancen(un)gleichheit in Deutschland*. https://doi.org/10.34878/2018.03.DZHW_BRIEF
- Kristen, C. & Granato, N. (2005). Bildungsinvestitionen in Migrantenfamilien. In C. Chlost, H. Diefenbach, A. Dix, J. R. Frick, N. Granato, W. Halbhuber et al. (Hrsg.), *Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen. Wege zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik* (S.25-42). Bonn.
- Maaz, K., Baumert, J. & Trautwein, U. (2011). Genese sozialer Ungleichheit im institutionellen Kontext der Schule: Wo entsteht und vergrößert sich soziale Ungleichheit? In H.-H. Krüger, U.

- Rabe-Kleberg, R.-T. Kramer & J. Budde (Hrsg.), *Bildungsungleichheit revisited* (S. 69–102). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-93403-7_5
- Mettlau, M. & Özdemir, I. (2022). *Externe Selbstevaluation des Diesterweg-Stipendiums Hamburg. 4. Generation*. Hamburg: ElbStatistik GbR.
- OECD. (2018). *Equity in Education*. Paris: PISA, OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/9789264073234-en>
- Özdemir, I. (2017). *Externe Selbstevaluation des Diesterweg-Stipendiums Hamburg 2014-2016. Abschlussbericht*. Hamburg: ElbStatistik GbR.
- Pleiger, D. (2014). *Diesterweg-Stipendium Hamburg 2012-2014. Evaluation* (Patriotische Gesellschaft von 1765 in Hamburg, Hrsg.). Hamburg.
- Salem, T. & Rabkin, G. (2010). Kooperation von Eltern, Kindern, Elementarbereich und Schule im Hamburger FÖRMIG-Projekt "Family Literacy". *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and*, 385–396. Verfügbar unter: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/35477>
- Winde, M. & Klier, J. (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V., Hrsg.). (2021). *Vom Arbeiterkind zum Doktor. Der Hürdenlauf auf dem Bildungsweg der Erststudierenden*. 2.

8. Anhang

Tabelle 2: Kooperierende Grundschulen im Osten Hamburgs

Kooperierende Grundschulen
Schule An der Glinder Au
Grundschule Archenholzstraße
Schule Beim Pachthof
Schule Bonhoefferstraße
Schule Charlottenburger Straße
Fritz-Köhne-Schule
Grundschule Hohe Landwehr
Schule Jenfelder Straße
Ganztagsschule Mümmelmannsberg
Schule Oppelner Straße
Grundschule Osterbrook
Grundschule Potsdamer Straße
Schule Rahewinkel
Schule Sterntaler Straße

Tabelle 3: Interviewpartner:innen Einzelinterviews, Gruppeninterviews und Fokusgruppendifkussion

Interviewpartner:innen
9 Einzelinterviews:
2 Lehrkräfte
2 Alumni
4 Familien des 7. Jahrgangs
Ehemalige Projektmitarbeiterin des Diesterweg-Stipendiums Hamburg
2 Gruppeninterviews:
2 Mitarbeiter der Stiftung Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt
3 Projektmitarbeiterinnen des Diesterweg-Stipendiums Hamburg
1 Fokusgruppendifkussion:
5 Stipendiat:innen des 7. Jahrgangs